

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

37 (13.2.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steinruderei A. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postcheckkonto 1181 Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Pabel-Rastatt
für den lokalen und Inseraten-Teil: A. Barth-Ettlingen
Druck: A. & S. Greifzer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42.
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; auszgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,80 RM.
Einzelnnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei veripärsen oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Mts. auf den Monatslesten anacommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspennia. Sammelanzeigen 10 Reichspennia. Reklameanzeigen 26 Reichspennia.
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholungs-Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 37

Montag, den 13. Februar 1933

Jahrgang 71

Deutschlands außenpolitische Ziele

Hitler gibt in der englischen Presse seine außenpolitischen Hauptforderungen bekannt

London, 13. Febr. Reichskanzler Hitler hat dem englischen Journalisten Eberton eine Unterredung gewährt, die im „Sunday-Express“ erschienen ist und von der gesamten englischen Presse behprochen wird. Auf die Frage des englischen Journalisten nach seinen Zielen stellte Hitler folgende Hauptforderungen auf:

Die Abrüstung

sei das erste Ziel, das Deutschland und die Welt lösen müssen, um eine Rückkehr des Friedens und der Wohlfahrt zu ermöglichen. Darüber sei sich jede deutsche Regierung einig. Deutschland habe seinen Teil für die Abrüstung getan. Entweder müsse Frankreich in demselben Maße wie Deutschland abrüsten, oder Deutschland müsse gleichgestellt werden. Die Lösung dieser schwierigen Frage hänge weitgehend von der Stellungnahme und dem Gehalt der angelsächsischen Staaten ab.

Der Versailler Vertrag müsse revidiert werden.

da er sich als unmöglich nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt erwiesen habe. Er habe die Welt auf alle Zeiten in Sieger und Besiegte teilen wollen. Die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Ungerechtigkeiten müssten beseitigt werden. Er, Hitler, werde in jeder einzelnen Frage eine veröhnliche Haltung einnehmen, aber Paris müsse überzeugt werden, daß die im Versailler Vertrag auferlegten Bedingungen nicht mehr möglich seien. Die dauernde Erhöhung der französischen Rüstungen müsse beachtet werden. Die großen Geldbeträge, die Frankreich zur Verfügung habe, seien überraschend. Die Sicherheit der einzelnen Nationen müsse in einem durch ihre Umgebung und ihre Bedürfnisse festgelegten Ausmaße gesichert werden. Die deutsche Regierung werde auf dieser Sicherung bestehen, da sie durch Vereinbarung mit dem Völkerverbund das Recht dazu habe.

Der polnische Korridor müsse an Deutschland zurückgegeben werden

und zwar nach Ansicht der betreffenden deutschen Bevölkerung, sowie aus anderen Gründen. Der polnische Korridor sei die größte Ungerechtigkeit gegen Deutschland und daher müsse diese Frage bald gelöst werden.

Die Lösung der Kolonialfrage

müsse im Sinne der Gerechtigkeit gelöst werden. Deutschland brauche Kolonien ebenso notwendig, wie andere Nationen.

Wiederkehr der Hohenzollernmonarchie Rehe nicht zur Erörterung.

Ein Kampf Republik gegen Monarchie würde die Parteien spalten und Schwierigkeiten auslösen in einem Augenblick, wo Deutschland einig sein müsse.

Der Kommunismus

müsse gänzlich aufgelöst werden, um die friedliche Entwicklung und den Fortschritt in Deutschland möglich zu machen.

Abschließend sagte Hitler, daß er von ganzem Herzen mit England zur Förderung des Weltfriedens zusammenarbeiten, aber trotzdem mit Niemand zusammenstoßen wolle, wenn sich dies vermeiden lasse. Er bewundere die Staatsleute vom Schlage eines Cromwells. Deutschland brauche einen Cromwell, um aus dem gegenwärtigen Zustand dauernder Gefahren und Schwierigkeiten herauszukommen in eine Epoche des Friedens und des Wohlstandes.

Entrüstungskurm in der französischen Presse

Paris, 13. Febr. Das Hitler-Interview wird von der französischen Presse wortgetreu wiedergegeben und ausführlich besprochen. Selbstverständlich und wie von der französischen Presse ja auch nicht anders zu erwarten war, wird die Kritik an Hitlers Rede in der gehässigsten und unflätigsten Weise vorgenommen. So schreibt z. B. das nationale „Journal de Debats: ... daß man sich einer Art Ultimatum gegenübersehe, in dem Herr Hitler nur noch die Aufgabe vergesse habe, wann er seine Forderungen erfüllt zu sehen wünsche. Mit einer Kühnheit, die nur durch die Dummheit, die in der Welt herrsche, gerechtfertigt werden könne, behaupte er, daß Deutschland vollkommen heruntergewirtschaftet sei und erklärt gleichzeitig in fast unerschämter Weise, daß man sich über die großen Geldmittel wunderere, über die Frankreich verfüge. Wenn man sich auch über die Ziele der deutschen Politik einig sei und zugeben müsse, daß sich diese Politik nur dank der unglaublichen Fehler habe entwickeln können, die seitens der französischen Regierungen gemacht wurden, so sei es doch das erste Mal, daß die Schwachheit Frankreichs dazu führe, daß die Drohungen nunmehr öffentlich ausgesprochen werden können.

plosion hatte er seinen hohen Standort verlassen; er erlitt nur unbedeutende Verletzungen.

In unmittelbarer Nähe des explodierten Gasometers liegen sechs Automobile, die durch die Gewalt der Explosion emporgehoben und gegen die Häuser geschleudert wurden. Die ganze Belagerung fand den Tod. Von der ungeheuren Kraft des Luftdruckes mag man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß in einem Hause, das etwa 700 Meter vom Explosionsherd entfernt liegt, eine Lehrersfrau, die gerade mit Fensterputzen beschäftigt war, vom Fenster etwa 30 m weit hinweggeschleudert wurde. Die Frau wurde vollkommen zerstückelt aufgefunden.

Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich bis zur Stunde die Feststellung machen, daß in der Benzolfabrik ein Benzolbehälter explodierte, der die Zermengungen in Brand setzte. Die Flammen trafen sich an der einen Seite des riesigen Gasometers empor und setzten die Stahlplatten in Rotglut. Darauf erfolgte dann die verheerende Explosion.

Die Auswirkungen der Katastrophe sind unübersehbar. Der reine Materialschaden geht in die hohen Millionen; er läßt sich heute noch nicht genau abschätzen. Die Folgen der Explosion dagegen werden katastrophal sein. Durch die Stilllegung der Kokeren werden hunderte von Menschen arbeitslos. Von fünf Hochöfen können nur noch zwei den Betrieb aufrechterhalten. Die Folge wird sein, daß die Rohstoffproduktion gelähmt ist, die zirka 15 Millionen RM. ausreichten. Wenn man bedenkt, daß bei einer Bevölkerung von 42 000 rund 3000 Mann arbeitslos sind und von der zurzeit noch wertvoller Arbeiterkraft der größte Teil nur verkürr auf der Straße arbeitet, so wird ohne weiteres klar, daß die Stadtverwaltung kaum in der Lage sein wird, die ungeheuren Lasten, die sich den alten laufenden Lasten hinzugefügt haben, zu tragen. Hier wird das Reich mit einer großzügigen Unterstützungsaktion eingreifen müssen. Den Obdachlosen muß Unterkunft geschaffen werden. Aber Barmittel berandt, wird die Lebensmittelversorgung der Arbeiterkraft ebenfalls der Stadtverwaltung zur Last fallen. Auch die Gasversorgung des Eisenwerkes Homburg ist vollkommen stillgelegt worden, da die Kesselheizung ebenfalls durch die Ferngasversorgung erfolgte. Auch hier sind die Arbeiter brotlos geworden und fallen der Fürsorge zur Last. Das Glend, das diese wenigen Minuten des Grauens in die Stadt Neunkirchen geschleudert hat, wird deutlich, wenn man überlegt, daß zirka 80 Prozent der Bevölkerung aus Arbeitern besteht. Hilfe, schnellste und umfassendste Hilfe tut bitter not!

Am Sonntag war die Unglücksstätte das Ziel Tausender. Selbst eine dreifache Abperrkette konnte nicht verhindern, daß die Menschenmenge logar in die zerstörte Saarbrücker Straße eindrang. An dem Berg verbogener und verkäulter Eisenträger und Blechflächen wird man erst heran kommen können, wenn die Flammen erloschen sind. Vorläufig müssen die noch schwelenden Wäldertürme der Benzolfabrik noch ständig unter Wasser gehalten werden. Eine Explosionsgefahr soll nicht mehr bestehen.

Die Zahl der Todesopfer schätzt man jetzt auf 80. In den Krankenhäusern liegen etwa 350 Verletzte, darunter eine Reihe von so schwer Verletzten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Beerdigung der Toten findet am morgigen Dienstag statt.

An den Trauerfeierlichkeiten wird als Vertreter der Regierung Vizkanzler von Papen teilnehmen.

Wie wir hören, beabsichtigt auch die französische Regierung einen Vertreter zu den Trauerfeierlichkeiten zu entsenden, und zwar den Minister für öffentliche Arbeiten Paganon. Die Saarbevölkerung verhält sich hierzu jedoch sehr ablehnend, so daß dieser Besuch evtl. unterbleibt.

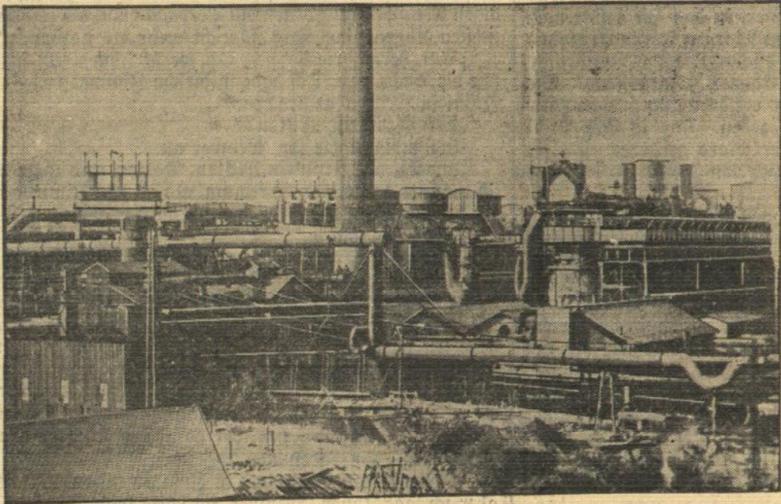
Bis jetzt 80 Tote

Die Ursache der Katastrophe festgestellt

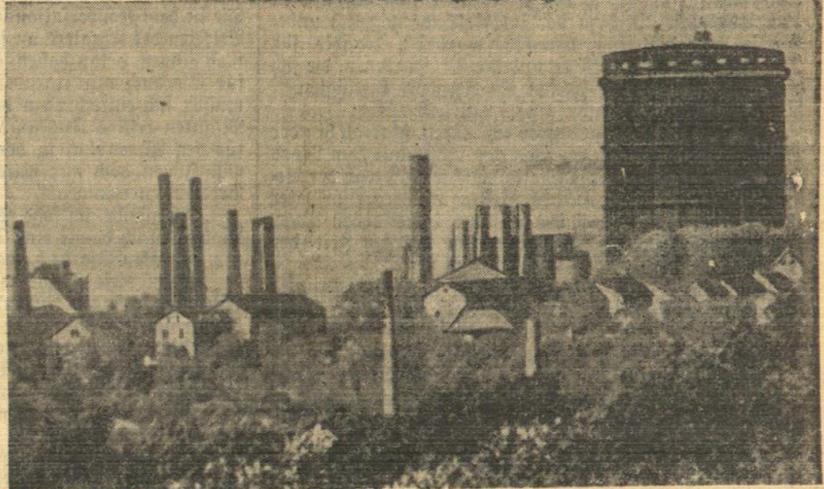
Neunkirchen, 13. Februar. Immer noch werden aus den Trümmern von Neunkirchen Tote ausgegraben. Gestern mittag gab die amtliche Verlautbarung 57 Tote an, jedoch war diese Zahl bis zum Abend bereits auf 63 angestiegen. Noch werden aber viele Verionen vermisst, die möglicherweise noch unter den Trümmern begraben liegen. Auf den Straßen, die zur eigentlichen Unglücksstätte führen, bewegt sich eine große Menschenmenge und debattiert immer noch aufgeregt über viele Einzelheiten des fürchterlichen Ereignisses.

So erlangt man Kenntnis von folgender Einzelheit, die besonders tragisch ist:

Als vor 13 Uhr die erste Explosion eines Benzolbehälters stattfand, die die Benzolanlage dem Erdboden gleichmachte, ließ sofort eine Rettungskolonnie zum Explosionsherd vor. Wenige Minuten später erfolgte dann die Explosion des Gasometers, und die ganze Rettungskolonnie fiel ihr zum Opfer. Der Wächter des Gasometers kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Wenige Minuten vor der zweiten Ex-



Eine Anlage der Neunkirchner Eisenwerke, in denen der Herd des Explosionsunglücks liegt



Teilbild der Neunkirchner Industrieanlagen mit dem Gasometer (rechts), der zur Explosion kam. Seine Trümmer wurden in weiten Umkreis umhergeschleudert und brachten viele Häuser zum Einsturz.

Beileidstundgebungen von überall

Berlin, 13. Febr. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Fuhs, richtete an die Regierungskommission der Generalintendantur der Rheinprovinz, Stoltenhoff, an die Direktion des Neunkirchner Eisenwerks ein Beileidstelegramm. Der evangelische Oberkirchenrat sprach der Kirchengemeinde in Neunkirchen telegrafisch seine warme Anteilnahme aus und stellte dem zuständigen Pfarramt sofort 3000 Reichsmark aus Notstandskollektmitteln zur ersten Vinderung der Nothe zur Verfügung.

Der württembergische Staatspräsident drabete an den Kreisvorsitzenden des Landesrats in Saarbrücken: „Die württembergische Staatsregierung nimmt an dem schweren Unglück in Neunkirchen heralichsten Anteil. Sie hat für die betroffenen Familien eine bestimmte Summe überwiesen.“

Der Bund der Saarvereine drabete dem Bürgermeister von Neunkirchen: „Die dem treuen deutschen Saarvolk erlebten Prüfungen scheinen unermesslich. Wir betrauern mit dem ganzen deutschen Volke die furchtbaren Opfer der Katastrophe und das Schicksal der Hinterbliebenen. Gott wolle sie stark machen, diesen schweren Schicksalsschlag trotz

allein in ungebrochenem Mut zu überwinden.“

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, hat an den Präsidenten der Saarregierung, Knox, telegraphiert: „Ich bitte Sie, den Familien der Opfer mein tiefempfundenes Beileid auszudrücken.“

Der Kabinettschef Mussolini, Baron Aloisi, hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundes gleichfalls der Saarregierung sein Beileid zu der Katastrophe übermittelt.

Frankreich sondiert in Genf

Genf, 13. Febr. Der Vertreter Frankreichs, Massial, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes anlässlich der Neunkirchner Katastrophe im Namen seiner Regierung das Beileid Frankreichs ausgesprochen. Dieser Schritt Massials ist allgemein stark aufgefallen und wird als eine politische Demonstration Frankreichs gewertet. Es erscheint wenig verständlich, aus welchem Grunde die französische Regierung ein so trauriges Ereignis zum Anlass genommen hat, um den angeblich internationalen Charakter des Saargebietes und die besonderen Interessen Frankreichs im Saargebiet vor aller Welt zu betonen.

In wenigen Worten

Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. Februar errechnete Großhandelsbrichtzahl ist mit 90,5 gegenüber der Vorwoche um 0,2 gesunken.

Im Auftrage des Reichsministeriums des Innern hat Oberregierungsrat Dr. Medicus der heftigen Regierung die Sorgen der Reichsregierung über die innerpolitische Entwicklung in Hessen mitgeteilt. Von der Entsendung eines Reichskommissars nach Hessen ist, wie an ausländiger Stelle berichtet wird, nichts bekannt.

Ablehnende japanische Antwort an Genf

Tokio, 13. Febr. Von japanischer amtlicher Stelle wird mitgeteilt, die Regierung habe in ihrer Antwort an den Völkerbund unter Bezugnahme auf die Stellungnahme des Neunzehner-Ausschusses ausdrücklich erklärt, Japan habe die Mandatschüre de iure anerkannt und denke nicht daran, seine Stellungnahme in der Frage zu ändern. Die Beschlüsse des Ausschusses über die Mandatschüre hätten daher für die japanische Regierung keine Bedeutung.

Pariser Großbank schließt ihre Schalter

Paris, 13. Febr. Eine Pariser Großbank, die Société Centrale des banques de province, die in ganz Frankreich eine Anzahl von Zweigstellen unterhält, hat sich am Samstag gezwungen gesehen, ihre Schalter zu schließen. In einer Mitteilung der Direktion heißt es u. a., daß sich die Verwaltung zur Beantwortung der gerichtlichen Klagen gezwungen gesehen habe, um die Interessen der Kunden zu wahren. Sie hoffe, diese hundertprozentig entschädigen zu können.

Die russischen Standesämter geschlossen

Moskau, 13. Febr. Im Zusammenhang mit der Aufstellung der neuen Pässe hat das Innenkommissariat die Schließung aller Standesämter in Großrußland beschlossen, um weitere Schließungen bei der Ausstellung der Pässe unmöglich zu machen. Vorläufig kann also niemand heiraten oder geschieden werden. Die Verordnung soll zunächst bis zum 5. März Gültigkeit haben und kann dann um einen Monat verlängert werden.

Zwei klare Fronten

Rechts 3 Gruppen, links 3 Gruppen

Berlin, 13. Febr. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Noch nie in der wahlreichen Nachkriegszeit ist das deutsche Volk in zwei so klaren Fronten zur Wahlurne geschritten wie dies am 5. März der Fall sein wird. Wenn Hindenburg am 30. Januar den Traum der Nationalsozialisten, Hitler die Macht zu übergeben, in Erfüllung gehen ließ, so erfüllte er damit nicht nur eine Forderung der gesamten Rechtsparteien, sondern kam auch dem Verlangen der Linken nach, die ebenfalls meinte,

man müsse Hitler einmal regieren lassen, damit er zeige, was er könne.

Dieses Ereignis hat zum erstenmal in den 14 Nachkriegsjahren bewirkt, daß

zwischen Rechts und Links ein ganz klarer Trennungskrieg

geboten wurde. In den ersten Tagen des Februar war man noch im Zweifel darüber, wie sich die kleinen Splitterparteien, die ihrer Grundeinstellung nach ja auch nach rechts zu zählen sind, zu den Regierungsparteien verhalten würden. Diese Zweifel sind dadurch beseitigt, daß einerseits der gegründete Kampfbund „Schwarz-weiß-rot“ die Deutschnationalen mit allen jenen Elementen zusammenschließt, die zwar nicht direkt deutschnational im Sinne der Partei, aber doch so konservativ sind (wie der Stahlhelm), daß sie nun ohne weiteres sich mit den Deutschnationalen verbünden. Auf der anderen Seite hat der „Christlich-nationale Kampfbund“ alle rechten Splitterparteien bis zu der Wirtschaftspartei zusammengeschlossen und man kann sagen, daß nun wirklich alles Mögliche getan ist, um auch den geringsten Stimmenverlust zu verhindern. Diese Zusammenschlüsse belangen natürlich nicht, daß irgend eine Gruppe auch nur etwas von ihrer Selbstständigkeit aufgegeben hat; die einzelnen Gruppen geben selbstständig vor, haben aber

ein gemeinsames Ziel.

Sowohl Hitler wie Eugenborg, als auch Selbte, Dingeldey und die anderen Parteien haben in ihren Reden keinen Zweifel darüber gelassen, daß die einzelnen Organisationen nichts von ihrer Selbstständigkeit aufgeben haben und daß sie sich nur zusammengeschlossen haben, um endlich einen anderen Weg zur Rettung Deutschlands einzuschlagen als den bisher gegangenen.

Ebenso klare Verhältnisse herrschen bei den Linksparteien. Auch hier nur drei große Gruppen: Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten. Ob auch bei der diesmaligen Wahl die SPD Stimmen an die Kommunisten verliert, kann man schwer voraussagen, da diesmal die SPD in den letzten Monaten scharf in Opposition stand. Vielleicht wäre es sogar möglich, daß sie einen Teil ihrer früheren Anhänger wieder zurückgewinnt, schon deshalb, weil den Kommunisten eventuell ein Parteiverbot droht. Ob das Zentrum diesmal sich wieder als unerlässlich für den Fortschritt erweist, ist fraglich, weil ein Großteil seiner Anhänger nach rechts orientiert ist und eventuell der Papenparole folgt. Es könnte aber auch sein,

daß diese Wähler durch die Hitlerische kurze Abfrage an das Zentrum verstimmt sind und dem Zentrum die Treue halten. Man kann hier wirklich nicht prophesieren.

Immerhin ist bei dem kommenden Wahlgang dem Wähler die Entscheidung leichter gemacht als bei all den vorherigen Wahlen. Jetzt gilt es nur, sich für rechts oder links zu entscheiden.

Die Wirtschaftspartei will die Reichstagswahl ansehen, weil sie in der Wahländerungs-Verordnung eine Verletzung der Verfassung darin sieht, daß durch den Zwang zur Anbringung von 60 000 Unterschriften der Geheimcharakter der Wahl ausgeschaltet worden sei.

Die Liste der 21 Kanzler

Von Bismard bis Hitler

Aus Anlaß des Regierungswechsels im Reich dürfte es angebracht erscheinen, einen Überblick über die bisherigen deutschen Reichskanzler und die Reichskabinettsmitglieder zu geben.

Das Amt eines Reichskanzlers wurde geschaffen mit der Errichtung des Reiches. Erster Kanzler war:

Fürst Otto v. Bismard bis 20. März 1890, ihm folgten: General von Caprivi bis 26. Oktober 1894, Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst bis 17. Oktober 1900,

Fürst Bernhard von Bülow bis 14. Juli 1909, Theobald von Bethmann-Hollweg bis 14. Juli 1917, Michaelis bis 1. November 1917, Graf Hertling bis 29. September 1918, Prinz Max von Baden bis 9. November 1918.

Am 9. November 1918 übergab Prinz Max von Baden sein Amt dem Vorsitzenden des Hauptausschusses des Reichstages, Friedrich Ebert. Nach dem ersten Rat der Volksbeauftragten (16. 11. 1918 bis 29. 12. 1918), dem zweiten Rat der Volksbeauftragten (29. 12. 1918 bis 13. 2. 1919) und dem Reichsministerium unter der Ministerpräsidentenschaft Scheibemann (Soz.) vom 13. 2. 1919 bis 21. 6. 1919 folgten Reichskanzler:

Gustav Adolf Bauer (Soz.) bis 27. März 1920, Hermann Müller (Soz.) bis 21. Juni 1920, Constantin Fehrenbach (Ztr.) bis 10. Mai 1921, Dr. Joseph Wirth (1. Kabinett) bis 26. Oktober 1921, Dr. Joseph Wirth (2. Kabinett) bis 22. November 1922, Dr. Wilhelm Cuno bis 13. August 1923, Dr. Gustav Stresemann (DVP) (1. Kabinett) bis 6. Oktober 1923, Dr. Gustav Stresemann (2. Kabinett) bis 30. Nov. 1923,

Dr. Wilhelm Marx (Ztr.) 1. Kabinett) bis 3. Juni 1924, Dr. Wilhelm Marx (2. Kabinett) bis 15. Januar 1926, Dr. Hans Luther (1. Kabinett) bis 20. Januar 1926, Dr. Hans Luther (2. Kabinett) bis 17. Mai 1926, Dr. Wilhelm Marx (3. Kabinett) bis 29. Jan. 1927, Dr. Wilhelm Marx (4. Kabinett) bis 29. Juni 1928, Hermann Müller (2. Kabinett) bis 30. März 1930, Dr. Heinrich Brüning (Ztr.) bis 30. Mai bzw. 1. Juni 32, Franz von Papen bis 17. November bzw. 2. Dezember 1932,

General Kurt von Schleicher bis 28. Januar 1933, Adolf Hitler vom 30. Januar 1933.

Gegen die Hochflut von Gesuchen an Hitler

Berlin, 13. Febr. Von der Reichskanzlei wird mitgeteilt: Dem Reichskanzler gehen aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland tausende von Schreiben, Eingaben u. Gesuchen privater Personen zu. Hierbei handelt es sich teils um Vorschläge und Anregungen verschiedenster Art, teils um Vorschläge in persönlichen Angelegenheiten u. a. mehr. Bei der Arbeitslast, die auf dem Reichskanzler ruht, ist es gar nicht möglich, diese unzähligen Zuschriften überhaupt zu seiner persönlichen Kenntnis zu bringen. Ebenso wenig ist die Reichskanzlei in der Lage, alle diese Schreiben zu bearbeiten und zu beantworten. Soweit die Eingänge Angelegenheiten betreffen, für die die Zuständigkeit anderer Behörden gegeben ist, werden sie diesen überwiesen. Um einer Überlastung der Reichskanzlei vorzubeugen und diese nicht ihren wichtigen Aufgaben zu entziehen, wird empfohlen, Eingaben usw. unmittelbar an die zur Bearbeitung zuständigen Stellen zu richten.

Bieden sieht den Tod

45 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Wolsfram

Es entstand eine kurze Pause. Dann frug Dr. Hüßgen: „Um noch einmal auf unser Anfangsthema zurückzukommen, Herr Intendant. Haben Sie eine Ahnung, warum Herr Direktor Reichenberg Sie an jenem Morgen aufsuchen wollte?“

„Nein, das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Geheimrat, denn es kam zu gar keiner Aussprache!“

„Ist es nicht immerhin auffallend, daß ausgerechnet an ein und demselben Morgen die beiden Chefs dieses Konzerns sich im Büro des Theaters einfanden, just in dem Augenblick, in dem der im Gebäude gänzlich unbekannte Herr Robotny ermordet wurde?“, wandte sich Dr. Hüßgen an die Beisitzer und die Geschworenen, die sich mit einem kleinen Kopfnicken als Antwort begnügten.

Schulz-Rombach nahm ungefragt das Wort:

„Gewiß mag das sonderbar erscheinen, aber ich bin der Ansicht, daß diese Angelegenheit gar nichts mit dem Mord zu tun haben kann. Wie Sie ja wohl wissen, war der Besuch Herrn Kommerzienrats Hollmann derart privater Angelegenheit, daß man ihn an dem betreffenden Tage, im Bezug auf das Zusammentreffen mit der Zeit des Mordes, lediglich als Zufall betrachten muß.“

„Darüber ließe sich zweifeln“, schnarrte Frankls Stimme dazwischen. „Aber bitte noch eine Frage, Herr Zeuge. Wissen Sie etwas über das Verhältnis der Tochter des Herrn Reichenberg zu dem Ermordeten?“

„Ich bedauere, keine der beiden Damen zu kennen, und zumal ich den Ermordeten auch nicht kannte, so erübrigt sich wohl die Frage!“

„Geheimrat Hüßgen beugte sich vor.“

„Ich danke Ihnen, Herr Intendant.“

XVIII.

Der nächste Verhandlungstag begann mit einem ausführlichen Verhör des Angeklagten.

Schüller, der eine schlaflose Nacht hinter sich hatte, sah müde und blaß aus. Seine Hände ineinander verkrampft, sah er ruhig auf der Anklagebank und schien fürs erste gegen alles teilnahmslos. Er gab kaum eine Antwort, ließ alle Drohungen seitens des Staatsanwalts über sich ergehen und machte den Eindruck eines Menschen, der sich völlig nur noch vom Schicksal schieben läßt.

„Ja, Angeklagter“, sagte abschließend Geheimrat Hüßgen, „wenn Sie sich so gehen lassen, wenn Sie gänzlich teilnahmslos der Verhandlung beiwohnen, dann wird es Ihrem Herrn Verteidiger schwer fallen, Sie aus dieser Situation herauszureißen!“

Am Nachmittag suchte ihn Dr. Wemper in seiner Zelle auf. „Nieder Herr Doktor, glauben Sie mir, solange wie Sie mir und den Herren Richtern nicht sagen werden, was Sie in dem Konversationszimmer, in das Sie sofort nach Betreten des Theaters an jenem Morgen Ihren Ausfagen nach gingen, getan haben, ist es schlechterdings unmöglich, für Sie auch nur irgendeine Chance zu gewinnen! Sie müssen sich einfach dazu bereit erklären, über diese paar Minuten restlos Auskunft zu geben. Das ist Ihr Miß für den Augenblick, in dem der Mord geschehen ist. Ich will Ihnen doch nur helfen, sich von diesem entsetzlichen Verdacht zu reinigen!“

„Ich glaube, ich sage es Ihnen schon zum hundertsten Male, daß ich damit eine Dame bloßstelle! Doktor Wemper, bedenken Sie doch, was Sie von mir verlangen!“

„Wenn diese Dame wüßte, bester Doktor in welcher Situation Sie sich augenblicklich befinden, so würde sie Ihnen sicherlich das Recht geben, sie zu kompromittieren. Schließlich ist doch ein Menschenleben wertvoller als der Ruf einer Frau! Zum Donnerwetter noch einmal, das wäre mir eine nette Person, die das zulassen würde!“

„Ich bitte Sie, sprechen Sie nicht so über diese Dame! Ich verspreche Ihnen, ich werde mir überlegen, was von dem bis jetzt Verschwiegene ich noch sagen kann. Ich glaube Ihnen helfen zu können, ohne eine große Indiskretion zu begehen.“

Dr. Wemper ging. Am Spätabend kam er wieder, um Schüller nach den inzwischen gefaßten Entschlüssen zu

fragen, um sie in der morgigen Verhandlung noch auszunützen.

Herr Doktor Wemper, ich habe mich entschlossen, Ihnen noch etwas zu sagen, und zwar gerade das, worauf es Ihnen ankommt. Ich werde Ihnen die Person nennen, mit der ich in dem Zimmer war und die Ausfage hatte, von der ich immer in den Verhandlungen gesprochen habe und die man mir weder in der Voruntersuchung noch jetzt geglaubt hat. Damit beuge ich in keiner Beziehung eine Indiskretion.“

„Daß man Ihnen nicht geglaubt hat, ist vom Standpunkt der Richter ziemlich selbstverständlich, weil man eben einfach nicht einsehen konnte, warum Sie die betreffende Dame nicht nennen wollen! Richter sind immer skeptische Menschen, weil sie es von amtswegen stets mit Verbrechern zu tun haben. Sie unterschieben selbstredend auch unständigen Menschen, auf denen ein Verdacht ruht, die unglücklichsten Lügen usw. Das ist nicht mehr als natürlich.“

„Gut, beruhigen Sie sich. Ich werde Ihnen jetzt sagen, wie die Sache war. Ich habe in diesem Zimmer mit — Fräulein Milton gesprochen.“

„Mit Fräulein Milton?“

„Ungläubig blickte ihn Wemper an. „Sowohl, mit Fräulein Milton, Doktor, und zwar war ich in einer derartigen Erregung, als ich das Zimmer mit ihr betrat, daß man es mir noch beim Verlassen des Zimmers ansehen konnte.“

„Schön. Ja, was aber um Gotteswillen hatte Sie so erregt?“

„Warum fielen Sie in Ohnmacht, als Sie die Leiche Robotnys auf dem Flur sahen? Das alles erklärt sich noch lange nicht, wenn wir auch morgen den Herren Richtern sagen können, Sie waren mit Fräulein Milton in dem Konversationszimmer. Vor allem, Doktor, sagen Sie mir um Gotteswillen, was haben Sie dort gesprochen? Es muß doch in irgendeinem Zusammenhang gestanden haben zu diesem Mord, der dann ermordet aufgefunden wurde. Sie haben mir das schon selber gesagt!“

„Sowohl, das stand auch in Zusammenhang mit ihm, aber ich sage Ihnen, Wemper, ich hatte keine Ahnung davon, daß Robotny im Theater war!“

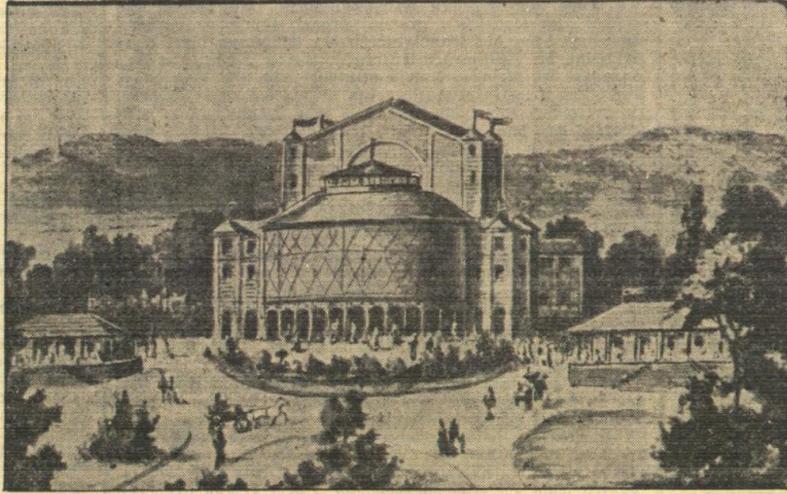
„Wie wollen Sie das beneiden?“

Der groke Meister von Bayreuth

Zum 50. Todestage von Richard Wagner



Mathilde Wesendonk, die Wagner vor allem in der Zeit seines Züricher „Nyls“ zur geistigen Freundin wurde.



Das Festspielhaus in Bayreuth, wie es zu Wagners Lebzeiten ausah. (Die Darstellung stammt aus d. Jahre 1876.)



Villa Triebtschen bei Luzern, wo Wagner einen der glücklichsten und musikalisch produktivsten Abschnitte seines Lebens verbrachte.

Die Richard Wagner-Gedächtnisfeier in Leipzig

Teilnahme des Reichskanzlers

Leipzig, 13. Febr. Gestern mittag fand im Gewandhaus in Anwesenheit des Reichskanzlers Hülser die Richard Wagner-Gedächtnisfeier der Stadt Leipzig statt. An der Feier nahmen u. a. auch Frau Winifried Wagner mit ihrem Sohn Wieland, die Reichsminister Dr. Frick, Göring und Graf Schwerin von Krosigk sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil.

Alle Zugangsstraßen zum Gewandhaus mußten polizeilich abgeperrt werden, da eine riesige Menschenmenge die Anfahrtsstraßen umsäumte, um den Reichskanzler zu begrüßen. Als Adolf Hitler vom Flughafen her in großer Begleitung heranfuhr, sang die Menge das Horst-Wessel-Lied. Auch bei der Abfahrt des Reichskanzlers vom Gewandhaus wurde er stürmisch begrüßt.

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gerdeler hielt auf der Feier die Begrüßungsansprache. Die Versammlung, so erklärte er, neigt sich heute dankbar vor den Angehörigen des Hauses Wagner, die das Erbe des Meisters in Bayreuth liebe und getreulich in seinem Sinne verwalteten und zu neuer Wirkung brachten. Wagners Vaterstadt Leipzig werde alles tun, damit die Gedenkstiftung des großen Meisters ewig der Nachwelt symbolisch nahegebracht werde.

Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max v. Schilling, der die Gedächtnisrede hielt, erklärte, daß Wagner, der große Deutsche, doch in vielen Zügen im Wesen seiner engeren väterlichen Heimat wurzele. Die überragende und einzigartige Größe des Wagnerischen Schaffens könne nur dann von lebendigem Werte bleiben, wenn wir es uns stets neu zu erwerben trachten.

Der Festkonzert stand unter der Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Mud aus München.

Die Ehrungen der Stadt Bayreuth

Bayreuth, 13. Febr. Anlässlich der 50. Wiederkehr des Todestages Richard Wagners hat der Bayreuther Stadtrat einstimmig u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die neuen Anlagen am Festspielhügel sollen zur Erinnerung an den Gedenktag und zum Zeichen der Verbundenheit mit dem Meister, seinem Hause und seinem Werke künftig als „Richard Wagner-Park“ bezeichnet werden.

2. Die Auffahrtsstraße zum Festspielhaus erhält zum Zeichen des Gedenkens an die hohen Verdienste Siegfried

Wagners um die Fortführung der Bayreuther Festspiele und deren Neugestaltung nach dem Kriege den Namen „Siegfried Wagner-Allee“.

3. Das Ehrenbürgerrecht wird verliehen: Frau Winifried Wagner, Frau Daniela Rhode, Frau Gräfin Vladina Gravina, Frau Eva Chamberlain und Arturo Toscanini.

4. Die silberne Bürgermedaille wird folgenden Personen verliehen: dem Grafen Apponyi in Budapest, dem edlen Freunde des Deutschtums und begeisterten Anhänger der Kunst Richard Wagners, der seit den ersten Festspielen im Jahre 1876 dem Bayreuther Werk die Treue gehalten hat (Münze und Urkunde wurden den Hinterbliebenen des unmittelbar vor dem Gedenktage Verstorbenen überhandt.); dem Generalmusikdirektor Dr. Alfred Lorenz, Universitätsprofessor in München, für sein Werk über das Geheimnis der Form bei Richard Wagner; Hofrat und Burgtheaterdirektor Willentowich-Morold in Wien, der dem Werke Wagners in Wort und Schrift treu gedient hat; dem Grafen Gilbert Gravina als Künstler und Mitarbeiter an den Bayreuther Festspielen; Professor Karl Kittel, dem seit langem die musikalische Vorbereitung der Festspiele obliegt.

Nach einer Reihe von Persönlichkeiten, die dem Meister und seinem Hause nahestanden oder sich um die Bayreuther

Festspiele verdient gemacht haben, wurden Wege und Plätze im Richard Wagner-Park benannt.

Schließlich überwies die Stadt zugunsten der jungen Kunstbessenen, die in den Bayreuther Festspielen Erbauung und Belehrung suchten, der Bayreuther Festspielstiftung einen größeren Betrag.

Der Oberbürgermeister von Bayreuth, Hofrat Freu, hat im Namen der Stadt

eine Botschaft an alle Welt

gerichtet, in der er auf die überragende Bedeutung des großen Meisters und seines künstlerischen Schaffens hinweist. In der Botschaft heißt es u. a.: „Richard Wagner hat unsere Stadt aus stiller Verträumtheit erweckt und sie für die Kulturwelt aller Zonen nach seinen eigenen Worten „zu einem treuen Angedenken, zu einem ermutigenden Begriff, zu einem sinnvollen Wagnis gemacht“. Einen Stolz von Bayreuth hat er so über die alte Frankenstadt eroffen. Was wäre Bayreuth ohne Richard Wagner und seine Werke? So sind es vor allem Gefühle heißen Dankes, die uns Bayreuther heute bewegen.“

Besonderen Dank spricht der Oberbürgermeister der Lebensgefährtin des Meisters, seinem Sohn und dessen Gattin aus, auf deren Schultern heute das Werk



Die Erinnerungstafel, die am 13. Februar, dem 50. Todestag des Komponisten, am Sterbehause Wagners, dem Palazzo Vendramin in Venedig, angebracht werden wird. Die Inschrift verfaßte der Dichter Gabriele D'Annunzio der ein glühender Bewunderer Wagnerscher Musik ist.

Wie Richard Wagner starb

Des Meisters jetzt zwar milde, aber untrübbar Stimmung droht nun zu schwanken. Zum Glück verspricht ihm Venedig bessere Tage... wie herrlich ist es, mit Wagner zu reisen; ein kurzes, großes Gespräch gibt den Stunden seinen Inhalt; findet Wagner eine Schönheit in der Landschaft, so verleiht einem die Art, wie er darauf aufmerksam macht, erquickende Blickkraft... die große Tat, die wir ihn vollbringen sehen, gibt gerade jetzt seinen Empfindungen und Worten eine ergreifende Würde.

Heinrich von Stein an Malwida von Meysenburg; Venedig, 17. September 1882.

Lezte Worte

Am Vorabend seines Todes, am 12. Februar 1883, nachts gegen elf Uhr, trat Wagner nach der Lektüre des Foucaqueschen Lindens-Märchens an den Flügel und schlug leise die Klänge der Rheinischer -- „falsch und feige ist, was dort oben sich treut“ -- an... „Ja, traulich und treu nur in der Tiefe! Wie gut, daß wir schon zeitlich erkannt haben, daß es traulich und treu nur in der Tiefe ist... ich bin ihnen gut, diesen Wesen der Tiefe, diesen Sehnsüchtigen!“ Er wandte sich zu Cosima: „Wärst du auch etne solche?“

Das Ende

Eine still hinstellende Gondel führte mich durch die Kanäle Venedigs nach dem Palast, dessen Mauern den größten und berühmtesten seiner Bewohner ein halbes Jahr vorher hatten sterben lassen. Ich hatte den trefflichen Gondolier angenommen, der Wagner bedient hatte; er fungierte auch als Diener bei Tisch. Er erzählte mir: -- Im kleinen Speisesaal hatte die Familie um den Tisch Platz genommen. Der Gondolier hatte dem Herrn gemeldet, daß die Suppe

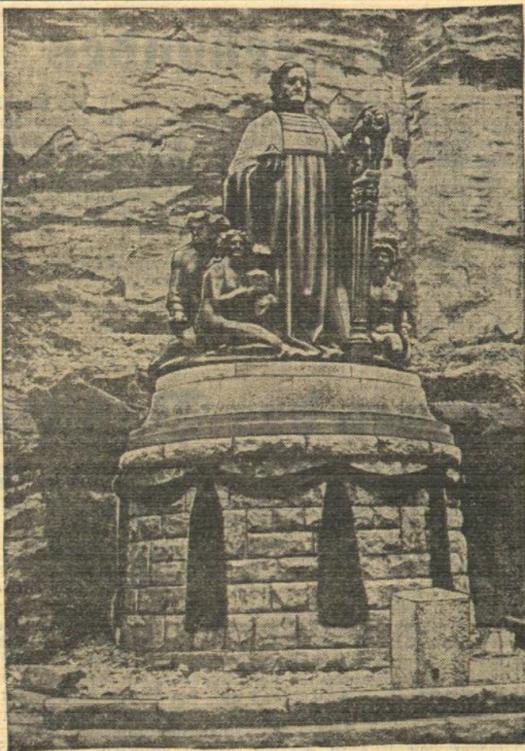
auf dem Tisch sei, wartete nun, gleich der Familie, auf sein Erscheinen. Wagner war in seinem Arbeitszimmer, als der Gondolier ihm die Meldung machte; er war ziemlich nahe der Eingangstür, am Fenster, wo der Schreibtisch und ein kleines Sofa sich befanden. Man wartete vergebens einige Zeit und Frau Wagner ließ den Teller Suppe auf den Boden stellen. Endlich ging der Diener noch einmal zu dem Herrn hinein und fand ihn vor dem Sofa röhelnd auf dem Boden liegend. Der Sterbende konnte nur noch rufen: „Frau -- Doktor -- Frau“ -- und machte heftige Armbewegungen. Nun führte auf den Hilferuf des Dieners die Familie herbei.

R. v. Sendlich-Starnberg: „Erinnerungen an Richard Wagner“ (veröffentlicht 1901).

Seimkehr

Am 19. Februar, um vier Uhr, nachdem alle Freunde fast gekommen, begleiteten Hans Richter, Hermann Levi, H. v. Büchel, Heinrich Forger und ich den Sara bis zum Garten von „Wahnfried“. Vom Tor bis zur Gruft trugen wir ihn mit den Kindern. Dann wurde er durch den Förster eingeleitet und alles bis auf die Kinder und Franz von Grob ihren Vormund, entfernte sich still. Dann kam Frau Wagner und verließ den Sara mit ihren Kindern und einigen Trägern in die Gruft. Nun liegt er unter dem uns bekannten Stein. Ich sehe ihn von meinem Fenster und nichts scheint mir schöner und erhabener, als ein solches Grab kühnlich stehen zu können. Die Menschen, welche da wohnen, sind bewahrt vor allem, allem Kleinen und Schlechten.

Paul von Foukowski an Malwida v. Meysenburg; Bayreuth, 22. Febr. 1883.



Das Bronce Denkmal von Prof. Guhr, das bei der Lochmühle (in der Umgebung von Dresden) jetzt aufgestellt wurde. In der Lochmühle schrieb Wagner, der zu dieser Zeit als Hofkapellmeister in Dresden wirkte, 1846 mehrere Partien seines „Lohengrin“.

Hugenbergers Rede im Sportpalast

Berlin, 12. Februar. Auf der Kundgebung der Deutschen Nationalen Volkspartei im Sportpalast gestern abend hielt Dr. Hugenberg folgende Rede:

Es war einmal ein großes, reiches und edles Volk. Ueber dies Volk war ein Unglück gekommen. Seine Nachbarn hatten es mit Krieg überzogen. In Einigkeit hielt es seine vielen Feinde von den Grenzen fern. Aber dann kam Hunger über das Volk. Es bildeten sich Parteien und innere Feindschaften. Einer kämpfte gegen den anderen, arm gegen reich, reich gegen arm, sozialer Haß flammte auf. Das Volk wurde gebrandschagt. Es vergab sich selbst und seine Größe. Lange Jahre der Würdelosigkeit und der Ohnmacht folgten. Allmählich aber regten sich wieder die guten alten Kräfte des Volkes und strebten nach neuer Gestaltung. Nur waren sie geteilt in verschiedene Gruppen und konnten sich nicht zusammenfinden. Da stand ein alter Patriarch unter ihnen auf, der sie im Kriege geführt hatte. Er rief sie zusammen und machte einen Bund unter ihnen, der Macht und Aufgaben verteilte. Es wurde vereinbart, daß dies ein fester Bund auf Treu und Glauben sein sollte und da begann das Werk der Rettung.

An diesem Punkte befindet sich heute Deutschland. Es hängt alles davon ab, daß die rettenden Kräfte die Macht behalten — wie sie es auf alle Gefahr hin wollen. — es hängt aber auch alles davon ab, daß sie untereinander einig und in dem Verträge bleiben, den sie miteinander geschlossen haben. Wer etwa davon reden sollte, daß das nur ein Uebergangszustand sei, der bald einer anderen Machtverteilung weichen werde, der veründigt sich am deutschen Volke, der ruft die bisher waltenden zerstörenden Kräfte wieder auf den Plan. Er wäre der Vater des Chaos und des deutschen Volkswismus, der, wenn auch noch so national, Deutschland zerstören würde, denn Deutschland ist nicht Rußland!

Ich sage es offen: Ich muß es sagen, weil mir aus eigenen Reihen heraus Bedenken entgegengetreten sind — ich wollte keine Neuwahl. Seit 1919, seit Weimar habe ich im deutschen Parlamente und bin nie Parlamentarier geworden. All die Jahre hindurch haben wir Deutschland nationale gegen den Parlamentarismus und Parteihaas gekämpft. Das neue Kabinett ist keine Neuaufgabe einer der zahlreichen parlamentarischen Regierungen, die wir gehabt haben, sonst wäre ich nicht darin. Was wir Deutschland nationale schon in der Zeit des Kampfes gegen den Youngplan, in der Zeit von Garburg wollten — was wir zäh festgehalten haben, bald gegen diesen, bald gegen jenen fechtend — was wir mit Kraft und Leidenschaft aus der Stellung der Minderheit heraus zurecht zu rücken suchten — ein Werkzeug im Kampf um eine listere deutsche Zukunft: Das ist diese neue Hindenburgregierung der nationalen Sammlung!

Ich konnte und durfte den Zusammenschluß nicht an dem einen Punkte scheitern lassen, über den wir uns nicht verständigen konnten: an der Frage, ob noch einmal gewählt werden sollte. Ich konnte es schon deshalb nicht, weil ich die Wahl nicht fürchte. Wir wählen also am 5. März noch einmal. Und Deutschland möge bezeugen, daß es das Wählen gründlich satt hat, indem es die Kampffront Schwarz-weiß-rot wählt.

Das Erb der Nachrevolution ist fürchtbar. Erfüllungswahn verführte Milliarden erparten deutschen Eigentums. Bis zu einer unerhörten Höhe wurden Staat und

Wirtschaft verschuldet. Neben dem arbeitslos gewordenen Industriearbeiter steht der von der Scholle vertriebene Bauer. Neben dem seiner Notgroßen beraubten Rentner, der in seiner Existenz bedrohter Handwerker. Unter einflüßender Uebererschandel liegt brach. Wer heute noch arbeitet, tut es unter der dauernden Sorge, ob er am nächsten Tage noch arbeiten wird und darf. Die Kassen des Reiches sind leer. Die großen Träger der Sozialversicherung stehen vor der Unmöglichkeit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen. Milliarden-Unternehmungen leben von der Garantie des Reiches. Das Schlimmste aber ist: Das ganze Wirtschaftsleben ist organisatorisch so durcheinander geraten, die einzelnen Berufsstände sind so sehr aneinander verkrampft, daß von einer einheitlichen Wirtschaftspolitik nicht mehr die Rede sein kann. Auch die Reichsregierungen konnten schließlich dem Auslande und den widerstrebenden inländischen Interessen gegenüber keinen einheitlichen Willen mehr aufbringen. Die Leidtragenden waren der deutsche Bauer, der deutsche wirtschaftende Mensch, der deutsche Arbeiter und Angestellte. So wurde Einseitigkeit der wirtschaftspolitischen Willensrichtung die erste Voraussetzung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus.

Ich konnte und durfte die Verantwortung die Wiederaufgabe des Wiederaufbaus von Wirtschaft und Arbeit nur übernehmen, wenn ich die Gewähr hatte, daß die sich durchkreuzenden wirtschaftspolitischen Interessen nicht jede sachliche Arbeit unmöglich machten.

Ueber das, was ich politisch und wirtschaftspolitisch will und erstrebe, habe ich in der verklingenden Zeit des Redens so viele Male gesagt, daß Freund und Feind es wissen. Jetzt ist die Zeit der Taten gekommen. Der Gesamtwirtschaft zu helfen ist meine Aufgabe. Wir sind in den Ministerien mit aller Kraft an die Arbeit gegangen, einige kleine Maßnahmen konnten schon getroffen werden, die Vorbereitung größerer ist im Gange. Bitte verstehen Sie es in diesem Sinne, wenn ich in den kommenden Tagen — auch in dem bevorstehenden Wahlkampf — dem Grundhaas huldige, daß es für mich jetzt besser ist zu arbeiten, als zu reden und zu werben.

Ich rufe dem deutschen Arbeiter, ich rufe dem deutschen Bauern und dem deutschen Mittelständler zu: Wäge in Eurem Geiste richtig alle Möglichkeiten der Zukunft gegeneinander ab und Du wirst die sicherste Gewähr eines ruhigen Wiederaufbaus erkennen.

Es hat sich in diesen Wochen eine Wendung vollzogen. Ungeheure Spannungen waren vorhanden. Ihre Bedeutung und Tiefe wird erst eine spätere Zeit begreifen. Die Mitwirkenden waren sich bewußt, höhere Verantwortung zu tragen, als es gemeinhin der Fall ist. Es war ihnen zumute wie den Pionieren, die getrieben von der preußisch-deutschen Pflicht, hinter sich alle Brücken abbrechen und in ein neues Land zugehen — in ein unbekanntes, aber geachtetes Land — in das innerlich geeinte glücklichere und bessere Deutschland. Wir Deutschland nationale dienen diesem neuen Deutschland. Wir dienen ihm als Partei, solange man uns wünscht. Aber noch viel lieber dienen wir einem von Knechtschaft und Parlamentarismus befreiten Vaterlande, noch viel lieber dienen wir dem Vaterlande als starke Heersäule der nationalen Kampffront. Wo aber wir aufstehen, unser Kampf ruft heißt: Gott Deutschland!

Badische Politik

Die Haltung des badischen Staatspräsidenten gegenüber den Kommunisten.

Karlsruhe, 12. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium veröffentlicht eine Mitteilung zu den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Köhler in der Festhalle am 7. Februar. In dieser Mitteilung werden nochmals Ausführungen, die der badische Staatspräsident am 10. Februar im Landtag machte, gekennzeichnet. Zusammenfassend wird festgestellt: „Der Staatspräsident verneint die Gleichstellung der kommunistischen Partei auf allen Gebieten, in denen die Frage der Verfassungsmäßigkeit nach Gesetz oder Verordnung oder nach der Natur der Sache eine entscheidende Rolle spielt, in anderen Gebieten bejaht er sie kraft der in der Verfassung festgelegten allgemeinen Gleichberechtigung. Das Leben eines Menschen kann z. B. nicht deshalb für ungesetzlich erklärt werden, weil er ein Kommunist ist.“

Aus Baden und Nachbarstaaten

Die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ auf eine Woche verboten

Karlsruhe, 13. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 wird die in Mannheim erscheinende kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung“ mit sofortiger Wirkung bis zum 17. Februar 1933 einseitlich verboten.

Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfschriften der „Arbeiterzeitung“ sowie jede angelegte neue Tractschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Erlass anzusehen ist. Gegen diese Verfügung ist binnen zwei Wochen Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

In der Ausgabe vom 10. Februar 1933 (Nr. 35) bringt die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ auf Seite 1 in auffälliger Druckordnung einen Artikel mit der Überschrift: „Hitler verteuert die Lebensmittel!“ In dem Artikel werden angelegte und teilweise infamste wirtschaftliche Regierungsmaßnahmen mitgeteilt und am Schluß wird wörtlich ausgeführt: „Entlastet eine Welle des Protestes gegen die Hungermaßnahmen der Hitlerregierung! Mobilisiert die Betriebe und Stempelstellen! Mobilisiert die werktätigen Bauern gegen die falsche Diktatur!“

Mit diesen Ausführungen wird nicht nur zu Gewalttätigkeiten gereizt, sondern auch mit der Bezeichnung „Hungermaßnahmen der Hitlerregierung“ die Reichsregierung beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Weiter steht an der Spitze der Ausgabe in Fettdruck „Staatsfeind angeklagt“. Es handelt sich um die Verbreitung einer offensichtlich unrichtigen Nachricht; sie ist geeignet, lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden. Hiernach scheidet mit Rücksicht auf die Schwere der Verhältnisse das angeordnete Verbot nicht und nach Maßgabe der angeführten Bestimmungen bearbeitet zu sein.

Walbach (bei Säckingen), 12. Febr. (Weitere Verhaftungen von Zuckerhändlergebern.) Die Säckinger Polizei unternahm hier eine Razzia, wobei zwei Personen, die anscheinend mit einem Auto Zucker geschmuggelt hatten, festgenommen wurden.

Umkirch (bei Freiburg), 13. Febr. (Töblich verunglückt.) Beim Brennholzführen aus den Wäldern oberhalb Stutenweiler verunglückte der in weiten Kreisen bekannte 54 Jahre alte Landwirt und Seegrasbändler Leopold Kirner von hier so schwer, daß er beim Einleiten in die Klinik nach Freiburg starb. Der Verunglückte hinterläßt vier unverheiratete Kinder.

Säckingen, 13. Febr. (Schwerer Sturz.) Stadtrat und Sägewerksbesitzer Major a. D. Aldinger hier erlitt durch einen Sturz in seinem Betrieb einen Schädelbruch. Sein Zustand ist sehr ernst und bedenklich.

Säckingen, 13. Febr. (Munitionsfund.) Laut „Volkswacht“ wurde auf der Säckinger Rheinbrücke Munition für belgische automatische Feuerwaffen gefunden. Im Zusammenhang damit tauchte die Frage auf, ob wohl auf diesem Wege Munition nach Deutschland geschmuggelt wird und zu welchem Zweck.

Bruch, 13. Febr. (Vermißt.) Seit Freitag abend wird der hier wohnhafte Student Theodor Frollius vermißt. Man nimmt an, daß er sich ein Feld angeht hat.

Mennwangen (b. Ueberlingen), 13. Febr. (Brandstiftung.) Freitagabend brach in der Scheune des Anwesens der Landwirtschaftsleiter Geiger Feuer aus, das rasch auf das ganze Anwesen übergriff. Der Schaden wird auf insgesamt 15 000 Reichsmark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Feuerüberfälle der Kommunisten

Kommunistischer Feuerüberfall während eines SA-Aufmarsches.

Zwei Tote, zehn Schwerverletzte.

Halle, 13. Febr. In Eisleben kam es anlässlich eines SA-Aufmarsches zu einem Feuerüberfall von kommunistischer Seite, dem mehrere Tote und Verletzte zum Opfer fielen. Etwa 600 SA- und SS-Leute aus Eisleben und Umgebung marschierten durch die Straßen der Stadt. Im Breitenweg wurde der Zug plötzlich aus den Fenstern der dort befindlichen Geschäftsstelle der kommunistischen Partei beschossen. Zwei SA-Leute (nach anderer Mitteilung drei) wurden getötet, zehn schwer verletzt.

Von nationalsozialistischer Seite wird folgende Darstellung gegeben: Als der Zug der SA und SS in den Breitenweg einbog, bemerkte die an der Spitze marschierende Sanktionierung der NSDAP, daß die im Breitenweg befindliche kommunistische Geschäftsstelle von bewaffneten Kommunisten besetzt war. Die Polizei verweigerte die wiederholt geforderte Unterwerfung des kommunistischen Volkes nach Waffen. Als der Zug dann in die beim SPD-Bezirk abbiegende Nebenstraße einbog, wurde von der hinter dem Lokal liegenden Turnhalle der Roten Turner aus das Feuer auf die SA eröffnet, gleichzeitig wurde der Rest des Zuges von der SPD-Geschäftsstelle aus beschossen. Die etwa 12 Mann starke Polizei eröffnete ihrerseits das Feuer auf die Kommunisten und drang schließlich gemeinsam mit der SA in das Gebäude ein. In der Turnhalle hatten sich die Kommunisten verbarrikadiert. Die Polizei, der trotz des Alarmzustandes die Reservemunition verweigert worden war, hatte sich bald verschossen.

Schießereien in Berlin.

Berlin, 13. Febr. In der Nacht auf Sonntag und im Laufe des Sonntags selbst kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien. Unbekannte Täter gaben kurz nach Mitternacht auf eine Schauffahrt in der Landauer Straße mehrere Schüsse ab, wobei ein Arbeiter durch einen Rückenstoß schwer verletzt wurde. Um 2.40 Uhr wurden auf eine Schauffahrt in der Hubertus-Allee ebenfalls mehrere Schüsse abgegeben, durch die eine Person einen Oberschenkelstoß erhielt. Gegen 5.45 Uhr wurden am Fichte-Sportplatz in der Buchholzerstraße drei SA-Leute von feindlichen Kommunisten beschossen. Ein Nationalsozialist wurde dabei leicht verletzt. Die Täter entkamen jedoch in einer von ihnen bekannt. Um 11 Uhr wurden in der Bremer Straße zwei Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Verletzt wurde niemand.

Schießerei in Bensheim. — Ein Toter

Darmstadt, 13. Febr. Am Samstag nachmittag kam es auf dem Mitterplatz in Bensheim zu einer Schießerei zwischen mehreren ortsanfässigen Kommunisten und fünf Nationalsozialisten aus Reichelsbach. Dabei wurde ein Nationalsozialist zu Boden geworfen. Er gab darauf aus seinem Revolver mehrere Schüsse auf die Angreifer ab. Auch ein anderer Nationalsozialist griff zur Waffe. Insgesamt wurden 12 Schüsse abgegeben. Ein zufällig vorübergehender unbeteiligter Wäghändler Josef May aus Bensheim wurde dabei durch einen Schuß in die Brust tödlich verletzt.

Polizei schoß in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Febr. Aus Anlaß einer Kreisversammlung der NSDAP fand am Sonntag nachmittag ein Verhör der Nationalsozialisten des Stahlhelms und anderer nationaler Verbände statt. Die Kommunisten hatten auswärtige Anhänger herangezogen, um den Zug zu führen. Die Polizei hatte daraufhin umfangreiche Sicherungsmaßnahmen ge-

troffen. In den Straßen, in denen die Ruhe und Ordnung besonders gefährdet schien, wurden Türen und Fenster geschlossen. Polizeibeamte mit Stahlhelmen und Karabinern sorgten für die strikte Durchführung dieser Ordnung. Mehrfach kamen die Anwohner der betreffenden Straßen den wiederholten Aufforderungen der Polizei nicht nach. Diese machte von der Schußwaffe Gebrauch. In der Reichstraße wurde eine Person durch einen Oberschenkelstoß, in der Kaiserstraße eine weitere Person verletzt. In der Ritterstraße wurden zwei Personen verletzt. In der Kaiser- und Reichstraße gab die Polizei eine Salve ab. Ob Personen dabei verletzt wurden, steht noch nicht fest.

Schwere Zusammenstöße in Anhalt.

Jehuth (Anhalt), 13. Februar. Hier kam es am Samstag abend aus Anlaß eines Umzuges der Nationalsozialisten wiederholt zu schweren Zusammenstößen. Aus der Menschenmenge wurden Schiffe abgegeben, die von den Nationalsozialisten erwidert wurden. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Oberschenkelwunden schwer verletzt. Auch ein Kommunist erhielt eine schwere Schußwunde.

Die Wünsche des Rentnerbundes

Der Deutsche Rentnerbund hat sich an Reichskanzler Hitler mit der Bitte gewandt, die hochoffizielle Regierungserklärung eines seiner Vorgänger, die wiederholten Beschlässe des Reichstages, sowie die Verpflichtungen aus der NSDAP zu erfüllen und nunmehr alles zu tun, um die enteigneten deutschen Staatsbürger aus der bedrückenden Fürsorge schnellstens zu befreien, wenigstens einen Teil ihrer Rechtsansprüche wiederherzustellen und insbesondere diese Fragen in das in Aussicht gestellte Aufbauprogramm aufzunehmen, da ein Aufbau ohne Wiederherstellung der Grundlagen des Rechts und des Vertrauens überhaupt nicht möglich ist.

Der Deutsche Rentnerbund verweist in Verbindung hiermit auf seine zahlreichen begründeten Vorschläge für die

Mittelaufbringung, sowie insbesondere darauf, daß die bisherigen Reichsregierungen sich niemals um die außerordentlich hohen Forderungen gekümmert haben, die Deutschland dem deutschen Rentner und Sparrer gegenüber dem Ausland besitzen. Deutschland sei bisher nur als Schuldner befristet worden; es sei Zeit, daß die Selbstbestimmung es wieder befähige, nunmehr auch seine Gläubigerrechte geltend zu machen.

Schließlich wird der Reichskanzler um Empfang einer Abordnung des Deutschen Rentnerbundes gebeten. Ein gleiches Schreiben ist auch Reichsarbeitsminister Selbde mit derselben Bitte überreicht worden.

Feier des Krönungstages des Papstes

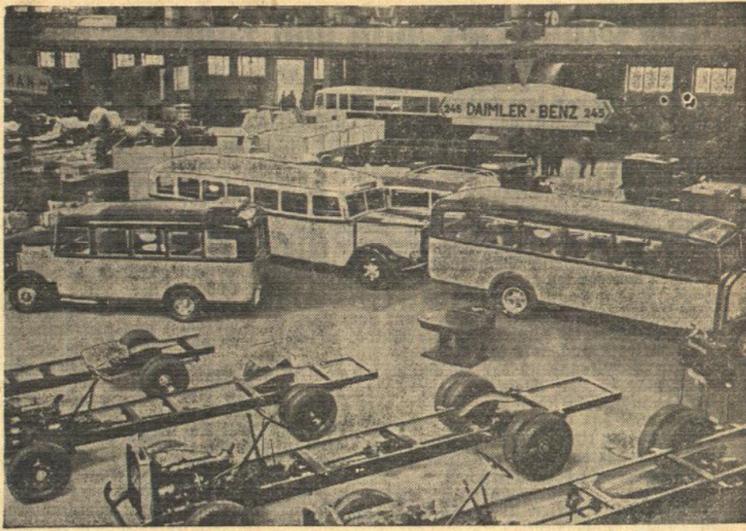
Berlin, 13. Febr. Am Sonntag, dem 11. Jahrestag der Krönung des Papstes Pius 10., feierte der päpstliche Nuntius Cesare Orsenigo in der Hedwigs-Kathedrale in Gegenwart des Diplomatischen Korps, hoher Vertreter der Behörden und der katholischen Geistlichkeit ein feierliches Pontifikalamt. Vor dem Altar hatte Vizekanzler und Reichskommissar von Papen als Vertreter des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler, der in Leipzig weilte, einen Ehrenplatz. Ferner sah man Reichsaussenminister Welser von Neurath, Oberst Schaumburg für den Reichswehrminister, von der alten preussischen Regierung Minister Steiner und Ministerialdirektor Brecht die Berliner Vertreter Bayerns, Württembergs und Badens, Ministerialdirektor Klauener und Vertreter der Stadt Berlin. Die Vorkäfer und Gefanden waren größtenteils mit ihren Damen erschienen. Die Studentenvorstände und die katholischen Vereine hatten ihre Reihen entlehnt. Um 10 Uhr erfolgte die Einholung des Nuntius und des Bischofs Dr. Schreiber. Der Nuntius trug zur Feier des Tages die Cappa magna. Nachdem er die Messgewänder angelegt

hatte, begann er das Pontifikalamt, bei dem ihn der Dompropst Dr. Steinmann und Domherren assistierten. Am Schluß des Gottesdienstes erteilte der Nuntius den üblichen Segen, dem sich ein Lebeum anschloß.

Der Reichspräsident beim Apostolischen Nuntius Berlin, 13. Febr. Aus Anlaß des Krönungstages des Papstes Pius XI. fand beim Apostolischen Nuntius am Samstag abend ein Essen zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Reichspräsident von Hindenburg war mit Staatssekretär Meißner und seinem Sohn, dem Obersten von Hindenburg, erschienen. Ferner nahmen an dem Essen teil Reichsaussenminister von Neurath, die Vorkäfer von Frankreich, Italien, England und den Vereinigten Staaten, sowie einige Gesandte, darunter die Gesandten von Portugal, Brasilien, Schweden, Norwegen und der Geschäftsträger von Ungarn. Ferner waren anwesend Bischof Dr. Schreiber, Staatssekretär von Bülow, Staatssekretär im preussischen Kultusministerium Sammers und der Chef des Protokolls, Graf Wassewitz.



Reichskanzler Adolf Hitler bei der Eröffnungsrede. In der ersten Reihe der Zuhörer ganz links Reichswirtschaftsminister Eugenberg. Zweiter vorn rechts Reichsminister Göring.



Die große Automobilausstellung in Berlin bringt natürlich auch eine große Anzahl neuer Autobustypen. Der Autobus, der unabhängig von jeder kostspieligen Schienenführung ist, spielt im Überlandverkehr eine immer bedeutsamere Rolle.

Automobilausstellung eröffnet

Hitler verkündet ein Hilfsprogramm für die Automobil-Industrie

Berlin, 12. Febr. Gestern vormittag wurde die Internationale Automobil- und Motorradausstellung in der Alten Automobilhalle am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Geheimrat Dr. Alwers hielt die Begrüßungsansprache. In der ersten Reihe der Zuhörer ganz links Reichswirtschaftsminister Eugenberg. Zweiter vorn rechts Reichsminister Göring.

zur Verfügung zu stellen verwirklicht werden konnte. Wir können stolz darauf sein.

Das es in erster Linie zwei deutsche Erfinder waren, Daimler und Benz.

Im Explosionsmotor war die zuletzt ideale Kraftquelle gefunden worden. In kaum 40 Jahren hat sich eine Verkehrsumwälzung vollzogen, die der einst durch die Eisenbahn hervorgerufenen nicht nachsteht. Die Automobil-, Flugzeug- und Motorenindustrie kann aus dem wirtschaftlichen Leben nicht mehr wegedacht werden; denn aus dem Luxusfahrzeug von einst ist wie immer in der menschlichen Entwicklung nunmehr das Verkehrsmittel von heute geworden. So sehr einst die Eisenbahn in ihrer ersten Zeit des Emporklühens unter dem Unverständnis der öffentlichen Meinung und einer Bürokratie zu leiden hatte, so sehr hat das Automobil auch gelitten. Es kann der Stolz des deutschen Volkes sein, zu wissen, daß es an der Entwicklung und am Ausbau des neben dem Flugzeug zum genialsten Verkehrsmittel der Menschheit gewordenen Kraftwagen mit den höchsten Anteil genommen hat.

Vor dem Weltkriege war es unserer Kraftwagenindustrie gelungen, sich unter den damals in erster Linie konkurrierenden Nationen

den ersten Platz

zu erobern. Der Krieg zwang auch diese Industrie zu einer Umstellung. Die Abschürfung von der übrigen Welt führte dazu, daß nach Kriegsende fünf Jahre verloren gegangen waren. Die Katastrophe der Revolution lähmte wie überall auch hier für Jahre Glauben und Zuversicht. Und dennoch: heute können wir mit Stolz feststellen.

Die deutsche Automobilindustrie hat ihre alte Stellung in der Welt wieder eingenommen.

Die schweren Wagen unserer Meisterklassen werden von keinen anderen Erzeugnissen fremder Automobilindustrien übertroffen. Die aus der Not der Zeit und unserer Gefehgebung geborenen Kleinwagen sind unerreicht. Dasselbe gilt für den Transport- und Kraftwagenbau. Diese stannenswerte Entwicklung verdanken wir, das muß neidlos anerkannt werden, nicht nur seiner staatlichen Förderung, sondern nur im Gegenteil der privaten Initiative unserer Automobilwirtschaft. Jahrelang hat die Art unserer Energieerzeugung dem deutschen Automobilbau ohne Zweifel schweren Schaden zugefügt. Die Höhe der öffentlichen Lasten ist geeignet, den Verkehr langsam abzumörseln, statt zu fördern. Milliarden an Arbeitsstunden wurden vergeudet, während

unter Straßenweg immer mehr verkommt. Der Reichskanzler gab dann das

aus vier Punkten bestehende Hilfsprogramm für die deutsche Automobilindustrie

bekannt.

1. Herausnahme der staatlichen Interessensvertretung des Kraftwagenverkehrs aus dem Rahmen des bisherigen Verkehrs. Der Kraftwagen gehört seinem Wesen nach mehr zum Flugzeug als zur Eisenbahn. Große Wagen und Flugzeuge besitzen eine gemeinsame Wurzel in der Motorenindustrie. Ohne die Entwicklung z. B. des Dieselmotors für den Kraftverkehr sei kaum eine Verwendung im Flugzeug zu schaffen gewesen.

2. Allmähliche steuerliche Entlastung.

3. Zuangriffnahme und Durchführung eines großzügigen Straßenbauplanes.

4. Förderung der sportlichen Veranstaltungen.

Der Kraftwagen muß die für ihn erforderlichen Automobilstraßen erhalten. Hier liegt eine große Aufgabe, die mit dem Aufbauprogramm der deutschen Wirtschaft gehört.

Im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach Hitler allen Angehörigen der Automobilindustrie herzlichen Dank aus für das, was sie aus eigener Initiative geleistet hätten. Unternehmer, Industrielle und Kaufleute hätten den Wagen mit Besessenheit in einer traurigen und verlustreichen Zeit die Rinte trotzdem nicht ins Korn zu werfen, sondern den Kampf gegen die Kraftwagenindustrie des Auslandes aufzunehmen. Dieser Dank gelte auch den unzähligen deutschen Konstrukteuren und Technikern. Zu erinnern sei auch an die große Armee unserer deutschen Arbeiter, deren Fleiß und Zähigkeit und unerhörtes Können die Wunderwerke ermöglichten. Möge das deutsche Volk die Arbeit, den Fleiß und die Genialität so vieler Kräfte auch weiterhin würdigen. Möge es nicht vergessen, daß viele Sehnsüftige unserer Volksgenossen arbeitslos sind und erwarten dürfen, daß das ganze Volk sich ihrer erinnert und aus Solidarität mit ihrer Not der deutschen Arbeit die Hand reicht. Dann erst kann die nationale Wirtschaft wieder gedeihen.

„Rote Fahne“ verboten

Berlin, 13. Febr. Der Berliner Polizeipräsident hat am Samstag mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 25. Februar 1933 auf Grund des § 9 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar die Zeitung die „Rote Fahne“ verboten. Das Verbot umfaßt auch die in ihrem Verlage erscheinenden Kopfbücher der Zeitung sowie jede anehebliche neue Druckchrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Erlass anzusehen ist.

Anlaß zu dem Verbot haben einige Artikel in der Nr. 36 der „Roten Fahne“ vom 11. Februar gegeben, in denen in unmissverständlicher Weise zum Generalkrieg wie auch zum gewalttätigen Umsturz aufgerufen wird.

Kleines Feuilleton

Ein Greis läuft 6000 Kilometer.

Der Wädhraie Franz Binarich aus dem tschechischen Städtchen Chlan, der bereits einen großen Teil der Erde zu Fuß bereist hat, will in nächster Zeit eine neue Wanderung antreten. In einem halben Jahr will er 6000 Kilometer zurücklegen. Zunächst wandert er über Pilsen und Stuttgart nach Paris. Von dort will er nach Nordsee, wo er über Ostern bleiben will. Dann geht es über Südfrankreich nach Rom, wo über Pinafanten Aufenthalt genommen werden soll. Der Rückweg führt über Venedig, Innsbruck und Linz nach Prag und von dort wieder nach Chlan. Der unternehmungslustige Greis war früher Schuhmacher.

Den ganzen Gemeinderat eingesperrt.

Eine köstliche Geschichte ereignete sich in dem Dorfe Bettfaasen (Kreis Alsfeld). Während dort der ganze Gemeinderat in eifriger Sitzungsarbeit damit beschäftigt war, über den Bau einer Wasserleitung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu beraten, hatten schabernacklustige Leute alle Ausgangstüren des Rathauses so fest verschlossen, daß der ganze Gemeinderat eingesperrt war. Auch alles Klopfen und Rufen brachte den Eingesperrten nicht die Freiheit zurück, so daß den Gemeinderäten schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Weg aus der Sitzung durch ein Fenster zu nehmen.

Friedliche Eroberungen.

Früher gehörten Eroberungen ausschließlich in das Gebiet des Militärs. Aber die letzten Jahre haben gezeigt, daß es auch möglich ist, auf friedliche Weise neue Gebiete zu erschließen. Holland ist es gelungen, durch Trockenlegung der Zuidersee eine neue Provinz zu schaffen. Italien hat soeben aus den Pontinischen Sümpfen neue Städte entstehen lassen und Tausende von Bauern Arbeit gegeben. Jetzt hat die Sowjet-Union bekannt, daß bei den arktischen Expeditionen im Laufe der letzten Jahre die rote Flagge auf Gebieten mit einem Gesamtumfang von 40 000 Quadratkilometern aufgepflanzt wurde. Diese Gebiete sollen keineswegs so unfruchtbar sein, wie man anzunehmen geneigt ist. Dieses von Rußland annektierte Land ist größer als ganz Belgien.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft

Nach 17 Jahren Rußlandausenthalt.

Die deutsche Öffentlichkeit ist mißtrauisch gegenüber Heimkehrern geworden. Und doch kehrt in diesen Tagen aus russischer Kriegsgefangenschaft der Mannheimer Konrad Ritter zurück, der 1916 an der Ostfront schwerwundend gefangen genommen worden war und später als gefallen erklärt wurde. Sein Name steht auch auf dem Denkmal der Gefallenen des 163. Regiments in Lübeck. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die den Fall seit Jahren bearbeitet, teilt soeben mit, daß die Erlaubnis für die Ausreise von Frau Ritter und ihre Entlassung aus dem sowjetrussischen Staatsverband erlangt worden ist. Ritter hatte selbst schon im März 1932 die Ausreisegenehmigung erhalten.

Der Fall stellt sich in chronologischer Reihenfolge so dar: Konrad Ritter, dessen Eltern und Großeltern aus Lübeck stammen, lernte in Mannheim den Elektrikerberuf, als 24-jähriger war er in Lübeck bei der Firma Pöhlmann tätig. Am 7. August 1914 wurde er eingezogen und in der Maschinen-Gewehrkompanie des 163. Regiments in Lübeck ausgebildet. Von 1914 bis 1916 kämpfte er an der Westfront, nach einer Verwundung erhielt er im Mai 1916 Heimaturlaub, um seine Eltern in Mannheim zu besuchen. Am 16. Juni 1916, wenige Tage nach der Rückkehr Ritters, diesmal an die Ostfront, mußte sein Hauptmann ihn als vermißt den Eltern melden.

Am August 1916 schrieb Ritter aus einem Krankenhaus in Nishing-Nowgorod, daß er schwerwundend in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, man möge ihm schreiben. Aus weiteren Briefen erfuhren die Eltern dann, daß ihre Antwortbriefe den Sohn nicht erreichten, da dieser immer wieder nach Nachrichten von zu Hause verlangte. Von Anfang 1917 bis 1928, volle neun Jahre hindurch, hörten jede Nachricht auf, die Eltern mußten ihren Sohn als gestorben annehmen und auch das Regiment hatte kein Bedenken, seinen Namen auf das Gefallenendenkmal zu legen.

1926 erhielten die Eltern durch einen deutschen Geschäftsreisenden, der in Rußland gewirkt hatte, eine schriftliche Nachricht ihres Sohnes, der mitteilte, daß er unzählige Briefe und Karten geschrieben hatte, ohne je eine Antwort zu erhalten. Ritter teilte mit, daß er eine Rußin geheiratet habe, er hat um Papiere, da er nach Hause reisen wolle. Die Briefe

wurden dann häufiger und es entwickelte sich eine rege Korrespondenz nach dem Orte Ostaschkow, wo Ritter in einer Lederfabrik arbeitete.



Konrad Ritter

Letzte Aufnahme 1931 in Rußland

Jahre dauerte es, bis die Papiere beschafft wurden, inzwischen war Ritter, der mittlerweile 42 Jahre alt geworden war, krank geworden, er hatte an den Folgen seiner Verwundungen zu leiden, das einzige Kind war gestorben. Auch wurde er in Untersuchungshaft genommen, worüber bis jetzt noch keine Auskunft zu erhalten war. Die russischen Behörden stellten sich auf den Standpunkt, daß Ritter russischer Staatsbürger durch seinen langen Aufenthalt und seine Heimat geworden war.

Am 3. März 1932 erhielt er endlich die Erlaubnis zur Ausreise, das Reich wollte die Kosten tragen. Ritter wollte aber seine Ehefrau mitnehmen, für die jetzt erst die Ausreisegenehmigung durch die sowjetrussischen Behörden nach der offiziellen Mitteilung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener eingetroffen ist. Sehr wichtig werden Ritters Aussagen zur Klärung des Gerüchts sein, ob noch deutsche Kriegsgefangene, freiwillig oder unfreiwillig, sich in Rußland aufhalten und ob vielfach durch Jahre die Postverbindungen abgeschnitten wurden.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Vom Sonntag

Man hätte nach dem Sudelwetter vom Freitag und Samstagmorgen dem geistigen Sonntag ein solch heiteres Gesicht nicht zugetraut, das er den ganzen Tag über zur Schau trug und damit den Ausflugsverkehr sehr förderte. Was ist auch schöner und wohlbedeutsamer als solch ein Ausflug in die immer kräftigere Strahlen ausstrahlende Frühjahrsstunde? Dazu herrschte eine vom Nordwind gereinigte frische Luft bei einer gelinden Temperatur von 2-3 Grad unter Null. Etwas weiter im Gebirge, schon bei Schielberg beginnend, dehnte sich eine Schneedecke aus bis in die mit weißen Flächen weithin leuchtenden Gebirgsrücken der jernen Höhenzüge. Das sah ganz anders nach Winter aus als bei uns. Die Landstraße ins Albthal war stark von Radelern besetzt, weniger zahlreich zeigten sich die Autos, da viele derselben „abgemeldet“ sind, wie der technische Ausdruck lautet.

Am Samstagabend der „Schüßensball“ in der Stadthalle war für die Besucher sehr angenehm, weil das Gedränge nicht sehr stark war und deshalb die Tanzpaare einander nicht ins Gehege kamen. Dem Verein, der zwei Kapellen spielen ließ, um den Ausflug in die afrikanischen Steppen recht anziehend zu gestalten, hätte gerne eine größere Teilnehmerzahl bei sich gesehen.

Im „Sonnenjaal“, wo zu gleicher Zeit ein Vortrag der freien Gewerkschaften über „Giftgas droht“ stattfand, waren die Plätze ausverkauft.

Die Fermentation (Gärung) des Tabaks

Die Qualität des guten Weines verbessert sich durch die Lagerung. Genau so ist es mit den feinen Uebersee-Tabaken, die für den Villiger-Stumpfen verwendet werden. Die jährlich im Frühling und Sommer wiederkehrende Fermentation (Gärung) verfeinert das Aroma. Die 1930er Qualitätstabake haben wir erst unlängst nach bald zweijähriger Lagerung in Arbeit genommen. So ist der Tabak im Villiger-Stumpfen aufs Beste gelagert, doppelt und dreifach fermentiert.



Villiger-Stumpfen sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pf.
Villiger Söhne, Tengen-Baden, München 23

≡ Gestorben in Ettlingen am 12. Februar: August Carbacher, Weber, 69 Jahre alt. Beerdigung Dienstag 1/5 Uhr.

≡ Die Brennholz-, Stangen- und Stammholzversteigerung der Stadtgemeinde Ettlingen am heutigen Montag erzielte Gebote über die Vorausschläge. Für je 2 Ster Buchenholz, Vorausschlag RM. 18.—, Gebot: RM. 22.— bis 23.—; Eiche-Brennholz (B. 10.—), Gebot RM. 14.50 16.—; Eiche-Erlen-Ahorn (B. 14.—), Gebot RM. 15.—; Buchen (B. 9.—), Gebot RM. 18.—; Birken (B. 14.—), Gebot RM. 20.—. Die Versteigerung war gut besucht.

≡ Für den Narrenbrunnen sind aus Stadt und Land inzwischen so viele Einwendungen erfolgt, daß es nicht einmal möglich ist, alle Beiträge aufzunehmen und manche ergänzt werden müssen. Das Interesse für diese beliebte Fastenachtszeitung wird immer größer und reger. Kein Wunder, daß alles schon sehr gespannt ist auf den Inhalt der neuen Nummer, die, wie wir hören, gegen Ende der Woche herauskommen soll.

≡ Lichtbildervortrag. Wir weisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Rathausaal stattfindenden Lichtbildervortrag des bisherigen Direktors der Karlsruher Gefängnisse über Strafvollzug in alter und neuer Zeit, verbunden mit Darbietungen der Mundharmonikakapelle des Augustinusheims hin. Eintritt frei.

≡ Tonfilmschau. Der große Waffilm „Nieder einer Nacht“ mit Ivan Kiepara, Magda Schneider, Fr. Schulz, Ida Würt, Otto Wallburg läuft nur noch heute in den Union-Theatralen. Beginn 1/9 Uhr. Ab Dienstag „Meine Cousine aus Paris“ mit Viane Daid und Fritz Schulz.

≡ Patentbericht. (Neue Patentanmeldung aus dem Referat.) 63h, B. 151 416. Rolf Wielefeld, Ettlingen, Baden: Motorradvordergabel, 5, 8, 31.

× Baden tranert mit der Saar. Aus Anlaß der Explosionskatastrophe in Neunkirchen werden auf Beschluß des badischen Staatsministeriums die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude am 12. Februar 1933 und am Tage der Beisehung der Opfer auf Halbmaß verkleinert.

× Ganzjährige Sitzzüge auf der Rheintalstrecke. Nach einer Mitteilung von zünftiger Stelle beabsichtigt die Reichsbahnverwaltung, die Sitzzüge C 97-98 Frankfurt ab 15.51 Uhr Freiburg an 21.17 Uhr bzw. Freiburg ab 13.30 — Frankfurt an 18.38 Uhr, die bisher nur im Sommer geführt wurden, nunmehr ganzjährig laufen zu lassen.

Aus der Landeshauptstadt

** Ihr Anzeige wegen Tierquälerei gelangte ein auswärtiger Landwirt, welcher in der Nacht zum 11. Februar sein Pferdewerkzeug bei tödlichem Regen vor einer Wirtschafft in der Durmersheimer Straße stehen ließ, so daß das Pferd völlig durchnäßt wurde.

Bekämpfung der Schwarzarbeit und Einschränkung der Gewerbefreiheit

Der Reichsverband des deutschen Handwerks nimmt in einer persönlichen Eingabe an den Reichspräsidenten seinem in der letzten Besprechung geäußerten Wunsch zufolge noch einmal Stellung zu den ihm vor kurzem vorgetragenen Vorschlägen des Handwerks zur Besserung seiner Lage. In erster Linie handelt es sich hierbei um die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die eines derartigen Umfang angenommen hat, daß dem immer weiteren Anwachsen nur durch eine Notverordnung entgegengetreten werden kann. Eine solche Notverordnung müßte ein ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit ausprechen, als welche die Ausführung von gewerblichen Leistungen oder Lieferungen durch Personen zu erfassen ist, die ihr Gewerbe nicht vorchriftsmäßig angemeldet haben. Neben einer Bestrafung des Schwarzarbeiters selbst müßte auch die des Auftraggebers, mindestens in Form einer subsidiären Haftbarmachung, vorgesehen werden. Dem

Eisen und Stahl Ihre Bedeutung für die Geschichte der Menschheit

Ohne Eisen und Stahl hätte die Menschheit den letzten Stand der Zivilisation niemals erreicht. Im allgemeinen macht sich der moderne Mensch über diese Tatsache aber wenig Gedanken, sondern nimmt sie als eine Selbstverständlichkeit hin. Dabei müßte gerade der Mensch der Gegenwart, der die Segnungen der Jahrtausende währenden Arbeit um die Erfindung, Erzeugung und Verwendung des Eisens in so großem Maße genießt, hierfür besonders dankbar sein. Es ist deshalb am Platze wenn hin und wieder darauf aufmerksam gemacht wird welche ungeheure Entwicklung notwendig gewesen ist, damit der ieseie Stand der Eisen- und Stahltechnik erreicht werden konnte.

In diesem Sinne ist ein Vortrag zu bezeichnen, den der Leiter der Beratungsstelle für Stahlverwendung in Düsseldorf, von Salem vor der Ortsgruppe Berlin des Reichsbundes Deutscher Techniker hielt. Beirandend von den vor 3000 bis 4000 Jahren v. Chr. erbauten Pyramiden, bei denen bereits eiserne Werkzeuge verwendet wurden, zeigte der Vortragende, wie sich in der Stahlherstellung Erfindung an Erfindung reiht, bis die gewaltigen Leistungen der modernen Stahlindustrie möglich wurden. Es ist interessant zu verfolgen, wie mit jeder neuen Erfindung auf dem Gebiete der Eisenerzeugung auch sofort die Eisenverwendung neue Gebiete ergreift. Gestaltet die umhändliche und wenig ergiebige Eisenerzeugung im Mittelalter die Verwendung des Eisens nur für die wichtigsten Werkzeuge, Waffen und Rüstungen, so erschließen sich mit dem Aufkommen der Hochöfen im 14. Jahrhundert sogleich neue Verwendungsgebiete: Feuerbüchsen bis zu den schwersten Belastungsgegenständen werden in Eisen gegossen, desgleichen Holzgeräte und einzelne Bauteile, insbesondere Säulen und Verbindungsstücke für den Holzschiffbau, Mauerdübel und Anker für den Steinbau. Nach der Einführung der Dampfmaschine und dem Ersatz der Holzbohle durch Stahlföhle entstehen bereits ganze Industriezweige. Im Anschluß an das Fuddelverfahren, das im Jahre 1784 durch den Engländer Cort erfunden wurde, entwickelt sich die Walztechnik, und es ent-

stehen Schmiedeeisen-Bauwerke größten Umfangs, unter denen der 1888 errichtete Eiffelturm noch heute als ein fähnes Wahrzeichen der Eisenbautechnik aufragt.

Alle diese Erfindungen werden jedoch in den Schatten gestellt durch die Erfindung der Bessemer-Blase im Jahre 1856, durch die es zum erstenmal gelang, schmiedbares Eisen in flüssigem Zustande aus dem Roheisen zu gewinnen. Dieses Verfahren wurde 22 Jahre später durch Sidney Gilchrist Thomas auch für unere phosphorhaltigen Erze nutzbar gemacht. Bereits 14 Jahre früher war es durch die von Friedrich Siemens erfundene Regenerativ-Beizung gelungen, und im Herdverfahren Stahl zu erzeugen. Als Stahl bezeichnet man heute alles ohne weitere Nachbehandlung schmiedbare Eisen. Dieser mit den vorzüglichsten Eigenschaften ausgestattete Werkstoff, der mit den besten Mitteln praktisch in jeder benötigten Menge hergestellt werden kann, hat das gesamte Gebiet menschlicher Arbeit grundlegend beeinflusst.

Die Entwicklung des Dampfmaschinenbaus, die Erfindung der Explosionsmotoren, der Dynamomachinen, Generatoren und Turbinen, der heute die ganze Welt mit einem engen Netz umspannende Eisenbahnverkehr, der Bau der großen Stahl-Daemantien, die Fortschritte in der drahtlosen Telegraphie, im Flug- und Kraftfahrzeugbau — alles baut sich mehr oder weniger auf die moderne Stahlherzeugung auf und hatte deren Entwicklung zur Voraussetzung.

100 m und mehr raagen heute die Stahlmaße der elektrischen Ueberlandleitungen, 200 m und darüber die Masten der Hochspannungslinien, annähernd 400 m mißt die Höhe des größten Stahlseil-Wolfsrahmers, 1200 m überspannt die neue Hubschraube in New York in einem einzigen flühen Schwung ohne Zwischenpfeiler. In Krankenhäusern, Schulen und öffentlichen Gebäuden hat sich die hygienische Stahleinrichtung für immer ihren Platz erobert. Im Kleinhausbau, im Geschloßbau, im Ingenieurbau, im landwirtschaftlichen Betrieb, im Verkehr, überall hat der Stahl seinen Einzug gehalten.

** Ein Kandelaber vom Auto umgedrückt. Ein Lieferwagen fuhr Ecke Adler- und Markgrafenstraße am 10. Febr. 1933 um 12.40 Uhr beim Zurückfahren mit seinem Wagen einen Gasandelaber an und drückte ihn um. Es entstand durch die Beschädigung des Kandelabers ein Sachschaden von etwa 150 Mark. Das Fahrzeug selbst wurde nicht beschädigt. Die Sachbeschädigung ist auf die Unvorsichtigkeit des Fahrers zurückzuführen.

Die Wirkung des Erdbebens in Raffatt



So sieht eine Wohnung in der Leopoldstalerne aus!

Aus der Pfalz

.. Ludwigshafen, 13. Febr. Die Grippeepidemie kauft ab. Die Grippeepidemie ist hier im Abflauen begriffen. Die Zahl der Erkrankten ist in den letzten Tagen bedeutend zurückgegangen. Als am 28. Januar die Volksschule geschlossen wurde, fehlten 53 Lehrkräfte und von 13 000 Schülern und Schülerinnen 3 500. Bei Wiederaufnahme des Unterrichts am Montag waren nur noch 1 200 Kinder erkrankt, deren Zahl inzwischen weiter zurückgegangen ist. Bei der Allgem. Ortskrankenkasse ist die Zahl der Krankmeldungen, die zuletzt einen Höchststand von täglich 130 bis 150 erreichten, auf täglich 50 bis 70 gesunken. Die Grippeerkrankungen sind hier im allgemeinen gutartig verlaufen.

.. Rörhorn (Westpfalz), 12. Febr. (Erhängt.) Vermutlich in Auswirkung eines Nervenleidens hat sich der 75jährige Jakob Doll sich in der Wohnstube seines Hauses erhängt.

Handball

Bei dem gestrigen Endspiel um die badische Handballmeisterschaft in Weinheim hat die Handball-Elf von Ettlingen 3 : 4 Toren einen Punkt nach Hause gebracht. Gut Seil!

Handels-Nachrichten

3. Badische Mastschweinejagd in Karlsruhe. Am Samstag begann in Karlsruhe die 3. Badische Mastschweinejagd, die der Badische Landesjagdverband gemeinsam mit der Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltete. Jäger und Lehrer und Versuchsgüter aus Raffatt, Langenstein, Katharimental, Rörhorn, Salem, Finkenweiler, Rörhorn (bei Wiesloch), Rined (bei Wiesloch), Mundenhof, Augustenberg und Wiesloch hatten 51 Tiere zur Schau gebracht. Die Prämierung erfolgte in zwei Klassen. Besondere Wert wurde auf Abstammung, Rassenmerkmale und gute Geleg. In der Klasse I erhielt die Gruppe Markgräf. Bad. Verwaltung Salem einen 1a-Preis, die Gräf. Douglasche Gutsverwaltung Langenstein einen 1b-Preis, in der Klasse II den 1a-Preis die Heil- und Pflanzanstalt Wiesloch, 1b-Preis die Epiopische Gutsverwaltung Rined.

Durlach, 11. Febr. (Schweinemarkt.) Der Markt war befahren mit 70 Käufer- und 45 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 70 Käufer- und 45 Ferkelschweine. Der Preis pro Paar betrug: für Käuferferkel 30-40 M., für Ferkelschweine 18-26 M.

Bruchsalz Schweinemarkt vom 11. Februar. Zufuhr: 109 Milchschweine, 67 Käufer. Verkauf wurden 80 Milchschweine, 20 Käufer. Preis per Paar: Milchschweine 20 bis 28, Käufer 30-40 Mark.

Briefkasten

A. S. Der Zweck der Nachschau ist wohl die Reinigung des Nachbattes und die Beseitigung etwaiger Mängel. Sie findet im Frühjahr in den einzelnen Gemeinden statt. Wenden Sie sich an das Bezirksamt Ettlingen.

„Wüstenrot“

Der dieser Tage durch die Presse mitgeteilte Konkursantrag des Reichsaufsichtsrats für Privatversicherung gegenüber einer Bauparlasse in Wüstenrot hat zu irrigen Gerüchten Anlaß gegeben. Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Sitz Ludwigshafen, legt Wert auf die Richtigstellung, daß sie weder mit jener Bauparlasse (Deutsche Heimaterde in Wüstenrot) identisch ist, noch mit ihr in irgend einer Verbindung steht.

Erprobte Rezepte

Bonillonkartoffeln. Zutaten: 1/2 kg. Kartoffeln, zwei Magal's Fleischbrühwürfel, 3 Gr. Fett, Petersilie, etwas Pfeffer, Salz und Muskat. Zubereitung: Die Kartoffeln werden geschält, klein geschnitten, gewaschen, in schwach gelatiztem Wasser fast gargekocht und vollständig abgeseiht. Inzwischen hat man auf 1/2 Liter Wasser zum Kochen gebracht. Darin werden die Magal's Fleischbrühwürfel aufgelöst, die Kartoffeln mit den übrigen Zutaten eingemischet und unter zeitweiligem Rühren gargekocht. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken. Als Beilage eignen sich: Gebratene Leber, Brühwürstchen, Fleischbrühe oder Frikandelchen.

Einlaufsuppe. 1 Ei, 45 Gr. feinstes Mehl, 2 Eßlöffel Wasser werden zusammen gut durchgerührt. Den leichtflüssigen Teig läßt man langsam in 2 Liter kochende Fleischbrühe, hergestellt aus 8 Magal-Fleischbrühwürfeln, einlaufen und noch etwa 10 Minuten kochen.

Vorzügliches Fleisch-Gelee (Mist). 4 Magal-Fleischbrühwürfel, 5 Tropfen Zitronensaft, 12 Blatt Gelatine ergeben 1 Liter feinstes Fleisch-Gelee (Mist). Verstellungspreis etwa 30 Pfennig. — In einem Liter kochendem Wasser löst man 4 Magal-Fleischbrühwürfel auf, gibt den Zitronensaft daran und rührt die in kaltem Wasser zuvor gut ausgewaschene und wieder gut ausgedrückte Gelatine darunter, bis letztere sich vollständig aufgelöst hat. Dann läßt man an kühlem Platz erstarren. Zu beachten ist dabei, daß die Fleischbrühe bei und nach dem Einzulassen der Gelatine nicht mehr kochen darf. Dieses Fleisch-Gelee eignet sich besonders als Beilage oder zum Dekorieren von kaltem Fleisch-, Fisch- und Eierplatten, zur Herstellung von Kal in Gelee, Gänseweiskauer, Süß-Koteletts, Sülze usw.

Zurnen · Sport · Spiel

Resultate vom Sonntag

Fußball

Fänderspiele.

Marseille: Südostfrankreich — Süddeutschland 0:4.
 Paris: Frankreich — Oesterreich 0:4.
 Lyon: Frankreich B — Luxemburg 0:2.
 Brüssel: Belgien — Italien 2:3.

Süddeutsche Endspiele.

Abteilung II (Nord-Süd):

FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:3
 FSV. Mainz — Phönix Karlsruhe 1:3.

Abteilung I (Ost-West):

FC. Nürnberg — FC. Kaiserslautern 7:0.
 Phönix Ludwigshafen — SpV. Waldhof 0:1.
 1860 München — Bayern München 3:2.

Um den Verbandspokal

Württemberg-Baden:

Sportklub Stuttgart — FC. Freiburg 1:1.
 SpV. Feuerbach — FC. Birkensfeld ausgefallen.
 Germania Brötzingen — VfB. Stuttgart 0:3.
 FC. Freiburg — FC. Pforzheim 1:1.
 Frankonia Karlsruhe — FC. Mühlburg 1:3.

Bezirk Bayern:

FSV. Würzburg — Germania Nürnberg 1:1.
 Ulfen SV. — Teutonia München 2:2.
 DSV. München — FC. Bayern 1:3.
 VfR. Kitzingen — SV. Nürnberg 4:3.
 FC. Schweinfurt — ESV. Ulm
 Schwaben Augsburg — Wader München 1:3.

Bezirk Rhein-Saar:

Sportfr. Saarbrücken — SV. Saarbrücken 2:0.
 SpVgg. Sandhofen — VfL. Neudorf 2:1.
 Amicitia Viernheim — VfR. Mannheim 0:3.
 Eintracht Trier — OS Mannheim 5:2.

Bezirk Main-Ober:

Termine noch unbekannt.

Privatspiele:

FSV. Raftatt — Rot-Weiß Frankfurt 1:3.
 Sportfr. Eßlingen — SV. Weitingen 15:3.
 VfR. Heilbronn — Union Bödingen 2:3.

Kreisliga.

Mittelbaden

Durlach-Aue — Weingarten 2:0.
 Karlsdorf — Reurent 1:2.
 Süßern — Sulach 0:0 abgebrochen.
 Daxlanden — Bretten 5:5.
 Beierheim — Söllingen 2:2.

Kreis Wurg:

Niederbühl — Kuppenheim 1:0.
 Malch — Durmersheim 2:5.
 Bietigheim — Forchheim 1:1.
 FV. Raftatt Kel. — Dettigheim 3:5.
 Bismarck — Wagnau 3:1.
 Mörsch — Ottenau 1:4.
 Bruchhausen — Sandweier (um den Aufstieg) 4:0.

Kreis Südbaden:

Bühl — Achern 0:2.
 VfB. Baden-Baden — Dos 4:3.
 SC. Offenburg — Fahr 0:5.
 Rehl — SpVgg. Baden-Baden 8:3.
 FV. Offenburg Ref. — Oberkirch 2:0.

Sandball

FSV. Weinheim — FV. Ettlingen 4:4.
 FV. Durlach — FV. Ketsch 5:5.
 Jahn Ruckloch — Jahn Offenburg 8:4.

Rugby

Um die Süddeutsche Meisterschaft:

RG. Heidelberg — Stuttgart-Cannstatt RC. 19:0.

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Gruppe Nord-Süd.

gab es am gestrigen Sonntag in Frankfurt eine Ueber-
 raschung. Im Lokalderby Frankfurt legte Eintracht Frank-
 furt über FSV. Frankfurt 3:1. Phönix Karlsruhe erfreute
 seine Anhänger durch einen 3:1-Sieg in Mainz.

Tabellenstand.

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.	
FSV. Frankfurt	6	5	0	1	16:7	10:2
Eintracht Frankf.	6	3	1	2	12:10	7:5
Wormatia Worms	5	3	0	2	18:13	6:4
Kickers Stuttgart	6	3	0	3	16:15	6:6
FSV.	5	2	1	2	9:11	5:5
Union Bödingen	5	2	0	3	18:16	4:6
Phönix Karlsruhe	6	2	0	4	9:10	4:8
FSV. 05 Mainz	5	1	0	4	10:16	2:8

FSV. Mainz 05 — Phönix Karlsruhe 1:3 (1:0).

Das Spiel endete überraschenderweise mit einem Sieg der
 Gäste aus Karlsruhe. Die Mainzer Mannschaft lag zwar
 zum großen Teil im Angriff und konnte sogar ein Eckball-
 verhältnis von 10:1 herausarbeiten. Die Angriffe mußten
 aber an den schnellen und entschlossenen Gegenspieler der
 Karlsruher scheitern. Die Mainzer Hintermannschaft hielt

sich dagegen zunächst sehr gut, litt dann aber namentlich in
 der letzten halben Stunde unter der immer schwächer werden-
 den Angriffsreihe. Beidseitig konnte eigentlich nur der
 rechte Flügel Gegenwehr leisten. Nach anfänglich guten Leistun-
 gen fiel der Mittelläufer Deder in der zweiten Halbzeit im-
 mer mehr ab. — Phönix spielte schnell und energisch. Hier
 spielte die Hintermannschaft besonders zuverlässig. Der beste
 Mann auf dem Felde war der Torhüter Maier-Karlsruhe.
 Die Mannschaft, die mit zwei Ersatzleuten antrat, schlug sich
 recht gut. Am besten gefallen konnte der Mittelfürmer, der
 von der linken Seite gut unterstützt wurde. Was aber die
 Karlsruher vor allen Dingen auszeichnete, war die zielbe-
 wußte und aufbauende Spielmethode der Angriffsreihe, in
 der Scholer und Eichsteller neben dem Mittelfürmer hervor-
 ragten. — Das Spiel selbst stand nicht auf allzu hohem Ni-
 veau. Das erste Tor der Mainzer fiel in der 25. Min. durch
 einen Nachschuß des Halblinken Verh. In der 3. Min. der
 zweiten Halbzeit vergab der Linksaußen Schab einen Eck-
 meter. Der Ausgleich fiel kurz darauf in der 7. Min. durch
 den Karlsruher Halblinken Kraft im Anschluß an einen
 Straßstoß. Die Karlsruher Spieler führten und Groß wurden
 dann verlegt und mußten kurze Zeit das Spielfeld verlassen.
 Dann aber kam Karlsruhe durch zwei schnelle Vorstöße zum
 Sieg. In der 16. Min. verwandelte Scholer eine Flanke des
 Rechtsaußen zu 2:1 und sechs Minuten später gelang es aber-
 mals Scholer, durch einen Alleingang das Resultat auf 3:1
 zu stellen.

Um den Verbandspokal

Württemberg-Baden

VfB. Stuttgart	5	5	—	26:6	10:2
SV. Feuerbach	3	3	—	12:2	6:0
L. FC. Pforzheim	4	2	1	1	12:3
Freiburger FC.	4	2	1	1	9:9
SpVg. Schramberg	5	1	2	2	14:15
Frankonia Karlsruhe	5	1	2	2	11:14
Stuttgarter FC.	5	1	2	2	7:9
Germania Brötzingen	5	1	2	2	5:9
FC. Mühlburg	5	1	1	3	13:14
FC. Birkensfeld	3	1	—	2	7:19
FC. Freiburg	3	—	2	1	4:7
VfB. Karlsruhe	3	—	1	2	4:12

Zurnen

Schwimmerischer Kontakt für das Deutsche Turnfest.

Das Zurnen im Wasser — so nannte Jahr das Schwim-
 men — wird in der DT. von 300 000 Zurnern und Zurne-
 rinnen regelmäßig betrieben, damit es Allgemeingut im
 deutschen Volke werde. Es ist selbstverständlich, daß die DT.
 bei dieser außerordentlichen Breitenarbeit auch für eine Ver-
 stärkung ihrer Spitzenkämpfer sorgen muß und sorgen will.
 Sie tut das im Volksturnen, im Spielen, im Geräteturnen,
 im Fechten und seit einem Jahrzehnt bereits im Schwim-
 men. Die Bedeutung des Sportschwimmens wird also nicht
 verkannt. Doch ist man in der Turnerschaft davon über-
 zeugt, daß sich das Leistungsschwimmen als eine vorzügliche
 Schule der Willensbildung und Persönlichkeitsgestaltung
 nur dann fruchtbar auswirken kann, wenn es der Arbeit
 an der Gemeinschaft dient und sich ihr unterordnet.

Seitdem sich die DT. der Pflege des Sportschwimmens
 angenommen hat, ist Beachtliches geleistet worden. Wenn
 auch die Vorkämpfer der Turnerschwimmer in Staffeln und
 in Einzelwettbewerben die deutschen Höchstleistungen
 noch nicht erreicht haben, so sind sie doch von Jahr zu Jahr
 den deutschen Rekordmarken näher gerückt. Bei dem Mitte
 Februar dieses Jahres in Halle stattfindenden 11. Jah-
 resschwimmfest, der größten Winterveranstaltung der DT. im
 Schwimmen, wird mit einer neuen Umwälzung der DT.-
 Höchstleistungsliste gerechnet. Die größte Prüfung im
 Schwimmen werden aber die diesjährigen Meisterschaften
 die auf dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart ausgetragen
 werden. Hunderte von Wettkämpfern werden im
 nassen Element und Zehntausende von Schwimmern und
 Schwimmerinnen als Zuschauer und Turnfestgäste aus allen
 Gauen des Vaterlandes beteiligt sein.

Amerikanische Turnlehrer besuchen Stuttgart.

In einer Lehrerversammlung in Amerika, an der 450
 Turnlehrer und Turnlehrerinnen teilnahmen, ist der Be-
 schluß gefaßt worden, im Juli dieses Jahres nach Deutsch-
 land zu fahren. Die Zahl der Teilnehmer steht noch nicht
 endgültig fest. Aber es ist damit zu rechnen, daß an der
 Fahrt, die zusammen mit dem Amerikanischen Turnverband
 unternommen wird, etwa 2000 Turner, Turnlehrer und

Turnlehrerinnen teilnehmen werden. Für die Fahrt sind
 Schiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-
 Linie vorgesehen.

Die Turnlehrer und Turnlehrerinnen werden auf der
 Reise nach Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest auch Han-
 nover berühren wo eine große Sondervorführung der Han-
 noverischen Musterschule in der Stadthalle stattfinden
 wird. Der Leiter der Musterschule, Carl Zogge, hatte
 auf seiner Amerikareise im Sommer 1932 Gelegenheit,
 einen Teil der amerikanischen Turnlehrerschaft für die
 Deutschlandreise und für das 15. Deutsche Turnfest zu in-
 teressieren.

Wintersport

Reymond (Schweiz) Sprunglaufflieger.

Oster und Müller (Deutschland) auf dem 4. und 5. Platz. —
 80-Meter-Sprünge der Norweger — FIS-Rennen in Inns-
 bruck.

Die FIS-Rennen in Innsbruck erreichten ihren Höhepunkt
 mit dem Spezial-Sprunglauf, der am Sonntag auf der gro-
 ßen Schanze am Berg Isel vonstatten ging. Rund 20 000
 Zuschauer umlängten die Anlage.

Drei Stunden lang standen die Massen im Bann der
 großartigen Leistungen, die die in guter Verfassung befind-
 liche Schanze den 105 Teilnehmern gestattete. Wer im ersten
 Gang nicht schon 60 Meter sprang und stand, hatte keine Aus-
 sicht, unter die ersten Awanzia zu kommen, so stark war die
 Konkurrenz. Als im zweiten Gang der Anlauf noch ver-
 größert wurde, konnten nicht weniger als vier Springer die
 70-Meter-Grenze heben überbieten.

Der Sieg fiel an den Schweizer Reymond, der im ersten
 Gang 60 Meter und im zweiten 70,5 Meter schaffte. Ihm
 wenig nach stand der Ö.D. Wer Burkert mit 60 und 70 Meter,
 während sich der Schwede Sven Erikson, der Sieger in der
 Kombination, mit 64,5 und 66 Meter begnügte, aber eine
 tadellose Haltung hatte. Ueber 70 Meter sprang noch der
 Oesterreicher Gumpold (70,5), während der Deutsche Oster
 auf 70 Meter kam und Stoll bei 71,5 Meter fürzte. Es gab
 überhaupt viele Stürze und schon im ersten Gang schieden
 15 von den 30 Gestürzten wegen argerer Verletzungen aus.
 Der Schweizer Lafneur, der Oesterreicher Nachstätter und der
 Italiener Jardini mußten sogar ins Krankenhaus geschafft
 werden. Von den deutschen Springern hielten sich sonst
 noch Gustl Müller (60+68), Bader, Fischer, Kraker, Leon-
 hard und Münchner Junior Diel (59,5+63,5) sehr gut.

Radfahren

Das Stuttgarter Sechstagerfeld.

Zum Stuttgarter Sechstagerrennen vom 17. bis 23. Fe-
 bruar in der Stuttgarter Stadthalle wurden folgende 12
 Mannschaften verpflichtet: Nieger-Bienerburg; Binari-Dinale
 Dies-Nieger; Mouton-Wambitz; Siehl-Meiländer; Giebler-
 Preuß; Funda-Matborn; Höbel-Gürtgen; A. van Kempen-
 Ruffner; Merlo-Altenburger; Gilgen-Bühler; Göttmann-
 Umbenhauer. Das Rennen wird also auf jeden Fall vor
 sich gehen. Der Gemeinderat der Stadt Stuttgart hat das
 Rauchverbot für die Zeit des Sechstagerrennens aufgehoben,
 und wahrscheinlich wird auch für die Zukunft eine Milderung
 des Verbot eintreten.

Bogen

Adolf Heuser feht in Newyork.

Carnera schlägt Schaaf Lo.

In der Nacht zum Samstag boxte der ausgezeichnete
 deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuser im Newyorker
 Madison Square-Garden gegen den Amerikaner Harry
 Ebbeitts. Es handelte sich hier um einen offiziellen Aus-
 scheidungskampf um die Halbschwergewichtmeisterschaft, um
 die sich der Deutsche schon seit Monaten bewirbt. Heuser
 lieferte wieder einen großen Kampf, in dem er nach zehn
 Runden die Punktscheidung bekam. Es war ein klarer,
 verdienter Sieg, der bei etwas mehr Glück von Seiten Heu-
 sers sogar ein entscheidender hätte werden können. Ebbeitts
 wurde nämlich schon in der ersten Runde schwer getroffen
 und mußte sieben Sekunden zu Boden. Durch übermenschliche
 Härte rettete sich aber der Amerikaner über die Distanz. —
 Heuser wird nun im Titelkampf auf den Amerikaner Maxie
 Rosenbloom treffen.

Den Hauptkampf der Veranstaltung bestritten der Ame-
 rikaner Ernie Schaaf (210 lbs) und der riesige Italiener
 Primo Carnera (264 lbs). Carnera bewies erneut, daß er
 nicht nur eine ungeheure Schlagkraft besitzt, sondern auch ein
 roht ansprechendes technisches Können. In der 13. Runde
 landete der Italiener einen genauen Kinshaken, der Ernie
 Schaaf bewußtlos auf die Bretter warf. Primo Carnera kam
 so zu einem entscheidenden Sieg, während Schaaf von seinen
 Sekundanten aus dem Ring geschafft werden mußte. Wie
 verlautet, zog sich Schaaf bei dem schweren Fall eine Ge-
 hirnerschütterung zu, die seine Ueberführung in ein Kran-
 kenhans notwendig machte. Die ersten Meldungen aus dem
 Krankenhaus lauteten nicht sehr optimistisch. Schaaf war noch
 nach Stunden halb bewußtlos und sein Zustand wurde als
 nicht ohne Gefahr bezeichnet.

Südostfrankreich — Süddeutschland 0:4 (0:3)

Großer Erfolg Süddeutschlands in Marseille.

Mit einem großen Erfolg endete das Spiel der jungen süd-
 deutschen Auswahlmannschaft, die am Sonntag in Marseille gegen
 eine Vertretung von Südostfrankreich antrat. Vor 12 000 Zu-
 schauern und bei strömendem Regen konnte Süddeutschland zu
 einem klaren 4:0(3:0)-Sieg kommen und sich also für die sech-
 zehnjährige Knappe Niederlage in Marseille von 3:4 revanchieren. Die
 süddeutsche Mannschaft lieferte ein ganz ausgezeichnetes Spiel, hatte
 vom ersten Moment an guten Zusammenhang und wurde von dem
 anfänglich sich sehr ruhig verhaltenden Publikum gegen Schluß des
 Spieles mit sehr großer Begeisterung gefeiert. Dieser Erfolg, auf
 französischem Boden errungen, ist sehr bedeutend und läßt die pein-
 liche 1:12-Niederlage einer süddeutschen Mannschaft durch Zentral-
 ungarn in Frankfurt vergessen.

Mit warmem Beifall begrüßt, erschienen die süddeutschen Spie-
 ler mit einem Trauerflor am Arm anlässlich des Neunkirchner
 Unglücks auf dem Spielfeld vom Olympique Marseille. Die Mann-
 schaft spielte in folgender Aufstellung:

Huber		Dienert	
Langenbein	Graf Müller	Hergert Förschler	Dürr Rühr

Schon kurz nach Beginn fand sich unsere junge Vertretung gut
 zusammen und die französische Verteidigung hatte alle Mühe, die
 erst vorgetragene Angriffe der Deutschen abzuwehren zu können.
 Aber in der 12. Minute kamen die Gäste nach schönem Zusammen-

spiel durch ihren Halblinken Rühr zum ersten Erfolg. Die Fran-
 zosen waren außerordentlich schnell, doch standen die Süddeutschen
 ihnen in nichts nach oder wußten dem großen Elan der Ein-
 heimischen durch genaues Zusammenpiel wirkungslos zu begegnen.
 In der 20. Minute fiel das zweite süddeutsche Tor durch den sehr
 intelligent spielenden Mittelfürmer Förschler, der durch Kopfball
 den französischen Torwächter bezwang. Kurz vor der Pause schloß
 Müller auf Halbrechts eine genaue Kombination des süddeutschen
 Sturmes mit einem dritten Tor ab. Nach dem Wechsel waren die
 Gäste weiter im Vorteil und kamen in der 12. Minute durch den
 Mannheimer Langenbein zu einem vierten Erfolg.

Kritik: In der süddeutschen Mannschaft klappte es diesmal
 mit ganz wenigen Ausnahmen vorzüglich. Deutschlands Torhüter
 Jakob stellte auch diesen Sonntag wieder seine große Klasse deutlich
 unter Beweis. Die Verteidigung Huber/Dienert war sehr sicher.
 In der Käuferreihe mußte Hergert zunächst auftragsgemäß defensiv
 spielen, kam aber bei der guten Zusammenarbeit der süddeutschen
 Elf später auch zum Aufbau und war als Mittelläufer hervorragend.
 Die Außenläufer Dürr und Graf hielten sich ebenfalls gut. Im
 Sturm überaus das intelligente Spiel des Mittelfürmers Försch-
 ler. Der Halbrechts Müller druppelte im allgemeinen zuviel, ohne
 aber aus dem Rahmen herauszufallen. Langenbein auf Rechts-
 außen war in der ersten Halbzeit gut, wurde später verlegt, konnte
 aber dennoch den vierten Treffer der Süddeutschen erzielen. Auf
 dem linken Flügel wurde Rühr in der zweiten Halbzeit zu wenig
 bedient, zeigte aber in der ersten Hälfte ein sehr gutes Spiel.

Letzte Nachrichten

Auf dem Anmarsch zu einem nationalsozialistischen Treffen in Strigau wurde der Fahnenführer und Scharführer Griel aus Wüstegiersdorf in Leuthen bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten erschossen.

Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Selbte werden nicht nur die Reichsliste des Kampfbundes Schwarzweißrot führen, sondern auch auf den Landeslisten kandidieren.

Anlässlich des 50. Todestages Richard Wagners wurden in ganz Amerika Erinnerungsfeiern abgehalten. Auch die amerikanische Presse widmet Richard Wagner lange Zeitartikel.

Die französische Kammer beschäftigte sich in einer Nachtigung mit der Finanzvorlage; die Kompromißlösung der Mehrheitspartei ist vom Finanzausschuss angenommen worden, so daß man annimmt, daß eine Einigung erzielt wird.

Die italienische Regierung hat sich bereit erklärt, als Gegenleistung für eine Herabsetzung der Kriegsschulden Amerika wirtschaftliche Konzessionen zu gewähren.

Wagnerfeier in Weimar

Hitler, Goering und Frick bei der Aufführung von „Tristan und Isolde“.

Weimar, 13. Febr. In einer feierlichen Gedenkfeier gestaltete sich die von der Generalintendantin im Verein mit dem Bayreuther Bund in Weimar veranstaltete Festaufführung von „Tristan und Isolde“. Die Aufführung erhielt da-

durch ein besonderes Gepräge, daß Reichskanzler Hitler und die Minister Goering und Frick ihr beiwohnten. Obwohl die thüringische Regierung von einem besonderen Empfang der Reichsregierung abgesehen hatte, wurde Hitler doch von einer laudenswerten Menge empfangen.

Die Aufführung wurde zu einem großen künstlerischen Erfolg. Der Reichskanzler beteiligte sich wiederholt an den Beifallskundgebungen.

Neue Männer im staatlichen Schauspielhaus

Berlin, 13. Febr. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: „Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung, Ruit, hat Dr. Franz Ulrich zum Schauspieldirektor mit der Amtsbezeichnung Intendant berufen. Bis Dr. Ulrich sein Amt antritt, führt Albert Patry in seiner bisherigen Funktion die verwaltungstechnischen Geschäfte weiter. Desgleichen hat der Kommissar des Reiches den Schriftsteller Hanns Jossi zum ersten Dramaturgen des Staatlichen Schauspielhauses berufen und mit künstlerischen Vollmachten versehen. Jossi übernimmt bereits nächste Woche sein Amt.“

Schweres Erdbeben in Innerchina

70 000 Tote?

Peking, 13. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Reisende, die aus Kansu eingetroffen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig vernichtet worden seien. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt.

Tagung des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge

Wann wird der Volkstrauertag gesetzlich geregelt?

Der Landesverband Baden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge hielt gestern im Büroraum des Rathauses in Karlsruhe seine Landesverbandstagung 1933 ab. Präsident Fuchs-Karlsruhe gedachte nach Eröffnung zunächst in Worten tiefsten Mitgeföhls der Opfer des furchtbaren Explosionsunglücks von Reinfelden und dann der in den beiden vergangenen Jahren heimgegangenen Mitlieder, n. a. des verstorbenen Beiratsmitglieds des Landesverbandes Baden, Prälat D. Schmittbener. Sodann begrüßte er die anwesenden Vertreter der Behörden und Kirchen sowie interessierter Organisationen, insbesondere den Vertreter des badischen Ministeriums des Innern, Ministerialrat Freiherrn von Babo, und den Geschäftsführer des Volksbundes, Hauptmann Seinde-Berlin. Oberleutnant a. D. Varrentrapp-Karlsruhe erstattete darauf den Geschäftsbericht. Er betonte, daß die schwere wirtschaftliche Lage sich in den Berichtsjahren 1931/32 auch auf die Mitliederbewegung auswirkte, die von rund 5600 auf 4800 zurückgegangen sei. Trotzdem könne man sagen, daß sich der Mitliederbestand in erheblichen Grenzen gehalten habe. Die Patenzriedhöfe Münsler, Sennheim und Andechy seien weiter ausgebaut worden, ebenso die, die der Pflege der einzelnen Ortsgruppen direkt unterliegen. Allein für den Friedhof Sennheim seien Aufwendungen in der beträchtlichen Höhe von 18 000 RM. gemacht worden. Infolge der unangünstigen landwirtschaftlichen Lage befriedigte sein Aussehen noch immer nicht, so daß zur Verwirklichung der Anpflanzungen usw. von der Bundesleitung 3000 RM. überwiesen worden seien. Von

den Ortsgruppen sowohl wie von der Bundesleitung sei eine rege Werbetätigkeit entfaltet worden, die gute Ergebnisse gezeitigt habe. Zum Schluß sprach er den staatlichen und kirchlichen Behörden, den Ortsgruppen und der Presse Dank für die Mitarbeit aus. Nach Errichtung des Kampfbundes wurde der Verbandsvorstand, von kleinen Änderungen abgesehen, wiedergewählt. Zur Frage des Volkstrauertages teilte Präsident Fuchs mit, daß der Volkstrauertag in der bisherigen Weise gefeiert und am gleichen Tage eine Straßenkammer für die Zwecke der Kriegsgräberfürsorge stattfinden werde, desgleichen auch eine Kollekte in den Kirchen. Entschuldigend habe sich der Volkstrauertag in Baden gut eingebürgert. Behörden und Kirchen beteiligten sich auch und die freien und Sportorganisationen nähmen Rücksicht auf den Ernst des Tages. Indessen sei die Ordnung des Volkstrauertages noch keineswegs so einheitlich im ganzen Vaterlande, wie man es wünschen möchte. Es gebe noch immer Länder und Provinzen, die diesen Tag zu anderer Zeit feiern, und es sei kein würdiger Zustand, daß man erst an die in Frage kommenden Organisationen herantreten müsse, damit sie dem Volkstrauertag Rednuna tragen. Auch sei es noch nicht gelungen, Veranstaltungen zu unterbinden, die sich in den Rahmen des Tages nicht einfügten. Es müsse deshalb erneut der dringende Wunsch an die Reichsregierung gerichtet werden, einen Tag zum Gedenken an unsere gefallenen Soldaten gesetzlich festzusetzen, einen Tag, an dem das ganze Volk seiner Toten im Weltfrige in einer Form gedenkt, die Eindruck macht.

Der Mann, der Carnosos Uhr fand

Für den Durchschnitt der Menschen sind die Persönlichkeiten, die es fertig bringen im Laufe verhältnismäßig kurzer Zeit ein Vermögen zu erwerben, immer vom Zauber des Geheimnisvollen umspinnen. Umso interessanter ist es wenn von Zeit zu Zeit einer von ihnen seinen Werdegang erzählt, wie es jetzt Allan F. Ebdinow tut, der vor zwanzig Jahren mit 25 Dollars in der Tasche in New York landete. Er war damals erst sechzehn Jahre und war zu amerikanischen Verwandten geschickt worden, die ihn auf das Gymnasium in Columbia schickten. Dort blieb er zwei Jahre lang dann aber verließte er sich in ein Mädel vom Varieté und heiratete sie. Damit mußte er natürlich von der Schule abgehen. Seine Frau hatte ihn für einen reichen jungen Mann gehalten, da sie aber bald merkte, wie es um seine Finanzen bestellt war, ließ sie ihn sitzen.

Bald war er soweit, daß er alle überflüssigen Kleidungsstücke verkaufen mußte, und eines Tages wurde er obdachlos, da er die Miete nicht mehr bezahlen konnte. Er rief in New York von einer Firma zu andern, aber niemand wollte ihn haben. Die Nächte verbrachte er in Parteiläden oder Speichern. Hunger, Müdigkeit und Enttäudigung setzten ihm hart zu, und dann eines Tages traten starke Regenfälle ein. Rasch war er bei seiner Wanderung durch die Straßen vollkommen durchnäßt und hand in diesem Zustand vor dem Knickerbocker-Hotel, das damals als das vornehmste von New York galt. In seiner Verzweiflung ging er durch den Nebeneingang in das Hotel und fragte nach dem Personalchef. Dieser kam heraus, und ihn bat er um Arbeit. Der Personalchef erlaubte ihm, für die Dauer der Regenfälle am Haupteingang die Regenschirme der Gäste in Empfang zu nehmen und aufzubewahren. Die Trinkgelder, die er dafür bekam, sollten sein einziger Lohn sein.

Drei Tage lang hielt der Regen an, und in dieser Zeit hatte er unvorhofftes Glück. Er fand nämlich eines Tages in der Vorkasse eine brillantenbesetzte Armbrüst, die er beim Portier abgab. Es zeigte sich, daß die Uhr Carnosos gehörte, der ihm hundert Dollars Belohnung schenkte und das Hotel veranlaßte, ihn als Pagen einzustellen. Er bekam hier sehr reichlich Trinkgelder, so daß seine Einnahmen sich mitunter zwischen achtzig und zweihundertfünfundzig Mark täglich bewegten. Einer der Gäste des Hotels, Charlie Murphy, bediente sich Ebdinows, der nun allerlei diskrete und verantwortungsvolle Gänge ausführen mußte, die politische Angelegenheiten betrafen und unbedingte Verschwiegenheit erforderten; dieser Mann erkannte die Fähigkeiten des jungen Menschen und veranlaßte ihn, seine Stellung aufzugeben. Er brachte ihn dann bei einem Börsenmakler unter, wo er die ganzen Finanzgeschäfte von der Pike auf lernte.

Schon nach kurzer Zeit machte er sein erstes Börsengeschäft, indem er eine Geheimnachricht ausnutzte und tausend Stahllaktien verkaufte, die er gar nicht besaß. Da sie erheblich im Wert fielen, war er imstande, sie zu viel billigerem Preis zu kaufen und hatte auf diese Weise mit Leichtigkeit die ersten sechzigtausend Mark verdient. Und dieses Geld gab ihm den Ehrgeiz ein, eine von den Finanzarzen Amerikas zu werden. Nach sehr kurzer Zeit war er Vertrauensmann einer führenden Maklerfirma und bald hatte er durch geschickte Transaktionen seine ersten Millionen beisammen. konnte sich zwei Luxusautos und wundervolle Villen leisten und verausgabte etwa zwanzigtausend Mark wöchentlich. Aber während er sich in Florida aufhielt, in dem Paradies der amerikanischen Multimillionäre, und mitten in dem gesellschaftlichen Treiben steckte, machte er, von andern Gedanken ausgefüllt, einen schweren geschäftlichen Fehler, indem er nämlich seinem Sekretär eine ungeheure Kauforder ausstellte, während er die Absicht gehabt hatte, diese selben Aktien zu verkaufen. Dieser verhängnisvolle Mißgriff kostete ihm sein ganzes Vermögen, und während er mit Sonderzug die Sommerfrische gereist war, war er froh daß er noch dritter Klasse zurückfahren konnte. Heute lebt dieser Mann ziemlich mittellos in London, was für einen, der die ganze Macht des Geldes kennen gelernt hat, gewiß nicht ganz einfach ist.

Todes- & Anzeige.

Rasch und unerwartet hat Gott der Allmächtige in unerforschlichem Ratsschlusse meinen treubehagten Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Johann Adam Kraz

am Samstag, 11. d. M., im Alter von 62 Jahren zu sich abgerufen.

Sein Heimgang bedeutet für ihn den Abschluß eines arbeitsreichen Lebens, für uns alle einen unersehlichen Verlust.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Ettlingen, 13. Februar 1933.

(Spinnerrei)
Camilla Kraz Wwe., geb. Eisele.
Julchen Kraz.
Familie Hermann Metz.
Familie Paul Kraz.
Familie Albert Quillfame.
Familie Karl Claupein.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Febr. 1933, nachm. 5 Uhr statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute unser langjähriger Mitarbeiter

Johann Adam Kraz

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und pflichtbewußten Angestellten, der bis zur letzten Minute seine ganze Kraft in den Dienst unseres Unternehmens gestellt hat.

Wir werden dem Entschlafenen stets ein dankbares Andenken bewahren,

Direktion

der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen.

Ettlingen, 11. Februar 1933.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Robert Britsch Metzgermeister

von allen Seiten entgegengebracht worden ist, sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Wir danken für das ehrenvolle Geleit und liebevolle Gedenken der Freien Metzger-Innung Ettlingen, des Musikvereins Ettlingen, des Gesangvereins Freundschaft und des Turnvereins 1885 Ettlingen. Besonders Dank Herrn Stadtpfarrer Huß für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Katharina Britsch geb. Wacker.



Morgen Dienstag
20 Uhr Frauenchor
20.45 Uhr Männerchor

Für die Gemeinden:
Verzeichnis
der ausgestellten
Steuerkarten

Borrätig
Buch- und Steindruckerei
R. Barth

Gasthof zum Erbprinzen
Morgen Dienstag



Schlachttag
im „Lamm“

Morgen Dienstag



Schlachttag
im „Lamm“

Amtliche Berliner Devisen-Kurse
vom 11. Februar 1933

	Geldkurs	Briefkurs	100
	Reichsmark		
Amsterdam	169.03	169.97	100 Gulden
Athen	2.358	2.362	100 Drachm.
Brüssel	58.54	58.66	100 Belg.
Bukares	2.488	2.492	100 Lei
Canada	3.516	3.524	1 can. Dollar
Danzig	81.72	81.88	100 Gulden
Italien	21.51	21.55	100 Lire
Japan	0.883	0.891	1 Yen
Kopenhagen	64.19	64.33	100 Kronen
Lissabon	13.11	13.13	100 Escudo
London	14.42	14.46	1 Pfd. Sterl.
New-York	4.209	4.217	1 Dollar
Paris	16.43	16.47	100 Franken
Prag	12.46	12.485	100 Kronen
Schweiz	81.19	81.5	100 Franken
Sofia	3.057	3.061	100 Leva
Spanien	34.52	34.58	100 Peseten
Stockholm	76.97	77.13	100 Kronen
Wien	48.45	48.55	100 Schill.

Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen
Der Markt beginnt um 8 Uhr

Lohnbücher

(Gehalts- u. Lohn-Nachweisungen) für die „Südwestdeutsche Baugewerks-Berufsgenossenschaft“ empfiehlt

Buch- und Steindruckerei R. Barth
Kronenstr. 78 - Fernsprecher 78

Statt Karten.

Danksagung

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Onkels und Schwagers

Josef Leppert Korrektor

die Blumen- und Kranzspenden, sowie Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Ettlingen, den 13. Febr. 1933.